

# Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 30. Januar 1920  
11. Jahrg. Nummer 24

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Wochenspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Wochenspreis: Die schmalste Wochenscheide über deren Raum 12 Pf., Breiten- und Veranlagungsangelegenheiten 6 Pf., Weltweite Preis: Die dreifachste Wochenscheide über deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluß der Inseratenannahme h. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der R.P.D., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Kreuzer Straße 50, Telefon 240 89. Post-Expedition: Breslau 344. Redaktion: Breslau, Kreuzer Straße 50, Telefon 239 02. Geschäfts-Expedition: Breslau von 12-18, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Glatz, Weststraße 28, Telefon 6089; Glatz, Sankt 6, Telefon 2384. Geschäfts-Expedition: Breslau am Hauptbahnhof Breslau. — Verlag: Glatz, Weststraße 28, M.B.G. Breslau. — Druck: „Reuter“ Buchh. Glatz, Kreuzer Straße 50, 28.

## Umschwung in Afghanistan!

### Aman Ullah wieder zum König ausgerufen

II. Paris, 28. Januar. Die afghanische Gesandtschaft in Paris gibt jetzt ein Telegramm im Wortlaut bekannt, das sie aus Kandahar erhalten hat: „Angesichts der gegenwärtigen Lage hat die Bevölkerung von Kandahar, Farah, Herat, Mazar, Matmeh und Katagan Aman Ullah zum König ausgerufen. Dieser erfüllte den von der afghanischen Nation beklagten Wunsch, um das Land vor jedem Angriff zu bewahren und die höchsten Interessen des Vaterlandes zu retten. Der Monarch hat alsbald die Aufstellung der neuen Regierung vorgenommen. Die Stämme Hazara, Mohmand, Saff und Wardal sowie die der südlichen Gegend, die ganz Afghanistan vertreten, leisteten Aman Ullah den Treueid.“

Die afghanische Gesandtschaft ist bereits in direkter Verbindung mit der Stadt Kandahar, wo sich Aman Ullah zurzeit aufhält.

II. Paris, 28. Januar. Wie die afghanische Gesandtschaft amtlich mitteilt, hat sich Aman Ullah bereit erklärt, die Königs-

würde wieder zu übernehmen und eine neue Regierung zu bilden. Eine Reihe einflussreicher Stämme soll ihm bereits den Treueid geschworen haben.

### Verbindung mit Moskau hergestellt

Ein Sohn Habib Ullahs von den Truppen Aman Ullahs gefangen genommen und erschossen

II. Kowno, 28. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Verbindung zwischen Aman Ullah und der afghanischen Gesandtschaft in Moskau wieder hergestellt. Aman Ullah habe allen Gesandtschaften Afghanistans seinen Dank ausgesprochen für ihre Treue zum alten Königsstamm. Nach russischen Meldungen sollen die Anhänger Habib Ullahs bereits die Flucht ergriffen haben. Im Bezirk Wara seien heftige Kämpfe im Gange. Die Truppen Aman Ullahs hätten einen Sohn Habib Ullahs gefangen genommen und sofort erschossen.

### Vor der Reparationskonferenz

Von Gabriel Peri, Paris.

Der „Sachverständigenausschuss“, der die Aufgabe hat, das deutsche Schuldenproblem zu prüfen und eine endgültige Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen vorzuschlagen, wird wahrscheinlich Mitte Februar in Paris zusammentreten. Die Bildung dieses Komitees wurde vor drei Monaten von den Ministern der Ententemächte und Deutschlands im Geheime beschlossen.

In den drei Monaten, die seit diesem Beschluß vergangen sind, fanden lebhafteste diplomatische Auseinandersetzungen und Pressefehden über die Reparationsfrage sowie über die Rolle und Ernennung der Sachverständigen statt. Die wichtigsten Ergebnisse in letzter Zeit waren die Veröffentlichung des Parler-Gilbert-Berichts und der Eintritt Morgans in den Sachverständigenausschuss.

Häufig umstritten war die Frage, welches die Vollmacht der Sachverständigen sein soll. Der französische Imperialismus vertrat den Standpunkt, daß die Sachverständigen an die Bestimmungen der gegebenen Verträge, besonders des Versailler Vertrages, gebunden seien. Die deutsche Forderung wiederum ging dahin, daß die Komitenteilnehmer vor allem Finanztechniker und Wirtschaftler sein sollten, die eben als „Sachverständige“ die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen sollten, ohne Rücksicht auf die schon in den Friedensverträgen und sonstigen Abmachungen festgelegten Ziffern oder Bestimmungen.

Eine weitere Streitfrage. Die Vertreter der französischen Schwerindustrie verlangten, daß die Verbindlichkeiten von vornherein die Leistungen festlegen sollen, deren Erfüllung vom deutschen Schuldner gefordert werden sollte. Also eine Wiederholung der Komödie von Versailles. Dagegen sträubten sich sowohl die deutsche Regierung, wie auch die Vereinigten Staaten.

Endlich wünschte die französische Regierung, daß die Sachverständigen durch die Reparationskommission ernannt werden sollten. Das ist für die gegenwärtige Tendenz des französischen Imperialismus symptomatisch. Bekanntlich hatten es die Dollarimperialisten mit Hilfe der Briten dahin gebracht, daß die Reparationskommission, die bis zum Jahre 1924 ein sehr wichtiges Werkzeug des französischen Imperialismus gewesen ist, ihrer entscheidenden Bedeutung beraubt worden ist. Infolge des Umstandes, daß ihr ein Vertreter der Vereinigten Staaten beigegeben ist, läßt sich schwerlich eine Einstimmigkeit ihrer Beschlüsse erreichen. Ohne diese Einstimmigkeit ist sie aber ohnmächtig.

Die französische Großbourgeoisie kann sich mit dieser Lage nicht abfinden. Darum möchte sie heute, zumal der Franken stabilisiert ist, und das Poincaré-Regime durchaus ihren Interessen entspricht, sich von ihren Fesseln befreien. Dies um so mehr, als ihr die neue französisch-britische Allianz eine Bewegungsfreiheit gibt, deren sie sich früher nicht erfreute. Schließlich aber, und das ist des Indels Kern, möchte die Schwerindustrie in den Mittelpunkt der neuen Beratungen über die deutschen Verpflichtungen jenen Betrag von 132 Milliarden Mark stellen, der seinerzeit von der Reparationskommission als die deutsche Schuld festgesetzt wurde. Der französische Imperialismus vertritt den Standpunkt, daß dieser Betrag durch die Entscheidung der Dawes-Konferenz nicht hinfällig geworden sei.

Welches war nun der Erfolg der französischen Wünsche in bezug auf die Bildung des Sachverständigenkomitees? In zwei Punkten scheint der französische Anspruch zurückgewiesen zu sein. Einerseits werden die deutschen Sachverständigen juristisch ihren Kollegen aus den anderen Ländern gleichgestellt sein, andererseits wurden die Mitglieder des Sachverständigenausschusses durch die Regierungen ernannt. Das ist formell zweifellos der Fall. Aber in Wirklichkeit stehen die deutschen Experten dem französisch-englischen Block gegenüber. Auch haben sich die Ententemächte ein mögliches Wiederauftreten der Reparationskommission vorbehalten.

Durch das Eingreifen der Vereinigten Staaten hat sich jedoch die Lage stark verändert. Dem Dollarimperialismus geht das gemeinsame Auftreten des anglo-französischen Imperialismus gegen Strich, um so mehr, als es sich auch gegen die Vereinigten Staaten richtet. Darum mißt sich der Dollarimperialismus, der der Gläubiger Frankreichs und Großbritanniens ist, energisch in die Frage der Reparationsregelung ein. Er beweist, daß die Entscheidung dieser Frage von ihm abhängig ist.

Der Bericht des Reparationsagenten Parler Gilbert hat dem ganzen Streit eine neue Richtung zu geben begonnen. Zwar wollten in Frankreich die Herren vom Dittentkomitee und ihre Pressekollegen beweisen, daß der Bericht Parler Gilberts Wasser auf die Mühlen ihrer Forderungen sei. So schrieben die Zeitungen der Schwerindustrie, wie „Avenir“ und „L'Echo de Paris“, triumphierend, nun sei sonnenklar, daß Deutschland alljährlich seine zweifelhafte Milliarden Mark Reparationen zahlen könne. Aber das war eine falsche

## Am die Große Koalition

### Der Regierungschacher in vollem Gange

Die bürgerliche Presse berichtet im bekannten Tone der Börsensprache über die Aussichten der endgültigen Formierung der Großen Koalition: „Stimmung unfreundlich, matt, Koalitionsverhandlungen mit Anlauf.“ Einige Organe der Deutschen Volkspartei sprechen sogar schon von einem Koalitions-Mißerfolg.

#### Um was geht es bei dem gegenwärtigen Koalitionschacher?

Nach der Abwürgung des Ruhrkampfes durch den Sebering-Schiedspruch erklärte die Presse des Monopolkapitals, daß mit dem Ausgang des Ruhrkampfes eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Bildung der Großen Koalition beseitigt sei. Als weitere Schwierigkeiten wurden angeklagt die Steuerfrage, die zweite Rate des Panzerkreuzers A, der Etat.

In allen diesen Fragen hat die Sozialdemokratische Partei die Wünsche des Ruhrkapitals erfüllt. Die neuen Steuern belasten nicht den Besitz, sondern die arbeitenden Massen; die zweite Rate des Panzerkreuzers wurde ohne Widerspruch der sozialdemokratischen Minister als Sinnbild auch der kommenden imperialistischen Krieger Deuschlands in den neuen Etat eingestellt. Der Etat ist die Wiederholung des Bürgerblodetats in der schlimmsten Form und zahlreichen Verschlechterungen zugunsten der proletarischen Interessen.

Und trotzdem, man kommt mit den Verhandlungen betreffs der Bildung der endgültigen Großen Koalition nicht vorwärts. Mit sauerlicher Mine erklären alle Parteien, daß die Bildung der stabilen, festen Regierungsmehrheit unbedingt notwendig sei, gleichzeitig versucht man aber die Verantwortung für den Fall, daß die Große Koalition formell noch nicht zustande kommt, auf die anderen Parteien abzumwälzen.

Worin bestehen die sogenannten Differenzen? Das Zentrum verlangt drei Ministerposten. Das ist betrüblich für die Demokraten, die einen Sitz abgeben sollen. Die Deutsche Volkspartei verlangt die Verknüpfung der Großen Koalition im Reich mit der Bildung der Großen Koalition in Preußen. Aber da die SPD. dagegen niemals grundsätzlichen Widerspruch erhoben hat, steht man nicht, weshalb hier größere Konflikte entstehen könnten.

Die Sozialdemokratische Partei lanciert plötzlich den Gedanken eines sogenannten

#### interfraktionellen Ausschusses.

Der interfraktionelle Ausschuss, bestehend aus den Koalitionsparteien, soll als Bindeglied zwischen Regierung und Parlament funktionieren. Damit wäre die formelle Bildung der Großen Koalition überflüssig. Mit anderen Worten, die SPD. möchte unter Umständen für eine Zeit die Große Koalition mit dem interfraktionellen Ausschuss als Lieren.

Für die Arbeiter kommt es darauf an, sich durch die verschiedenen parlamentarischen Kombinationen und Maskeraden auf keinen Augenblick verwirren zu lassen. Deshalb gilt es, klar zu erkennen, daß der Streit über die Form der Koalitionsregierung gegenüber dem Klasseninhalt der Koalitionsregierung von untergeordneter Bedeutung ist.

Es ist begreiflich, wenn die Sozialimperialisten angesichts der steigenden Unzufriedenheit mit den „Ergebnissen“ der bisherigen Koalitionspolitik im sozialdemokratischen Lager die Verantwortung der SPD. für die Schandtat der Koalitionsregierung gerne abwälzen möchten. Die Beibehaltung der jetzigen Form der Koalition oder eine

weitere Maskierung derselben soll dieses betrügerische Manöver ermöglichen. Andererseits sind die bürgerlichen Parteien ebenso klug wie die Sozialdemokratie, und sind nicht gewillt, der SPD. die volle Verantwortung für den Kriegs- und Hungerkurs der Regierung abzunehmen. Daher die Forderung z. B. des Zentrums nach der endgültigen Bildung der formellen Regierung der Großen Koalition. Wenn die Deutsche Volkspartei trotzdem Schwierigkeiten macht, so ist das nur ein scheinbarer Gegensatz zum Verhalten des Zentrums. Ihm liegt der Plan zugrunde, die Sozialdemokratie nach Ruhrschiedspruch, nach Panzerkreuzer, nach Massensteuern noch mehr für alle arbeitereindlichen, reaktionären Pläne der Unternehmerfront willfährig zu machen.

Man darf den Streit um die Form der Koalition nicht mit den Gegensätzen verwechseln, die nicht zwischen SPD. und bürgerlichen Parteien, wohl aber zwischen Proletariat und Bourgeoisie sich immer mehr verschärfen. Diese Gegensätze sind es, und nicht der widerwärtige Schacher um die Ministerposten, die zum Sturze dieser Koalitionsregierung führen werden. Nicht um die Form, um den Inhalt geht es. Nicht um diese oder jene Maskierung und Umbildung der Koalitionsregierung, sondern um ihren Sturz! Ihn herbeizuführen, das ist die gewaltige Aufgabe, die sich die proletarischen und werktätigen Massen stellen müssen, wenn sie im Kampfe um ihre Lebensinteressen weiterkommen wollen.

## Vom Tage

Wie die Berliner „Börsen-Zeitung“ mitteilt, ist auf Veranlassung der Oberreichsanwaltschaft in den Geschäfts- und Redaktionsräumen der pazifistischen Zeitschrift „Das andere Deutschland“ in Gagen eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, in der nach einer Abschrift der Geheimdenkschrift Groeners gesucht wurde.

Nach einer vorliegenden Meldung aus London befinden sich gegenwärtig auf dem Atlantik drei Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 93 Mann in Seenot.

Infolge außergewöhnlich starker Schneefälle sind in Desterreich erhebliche Verkehrsstörungen hervorgerufen worden, die auch zu einem Zugzusammenstoß führten, bei dem im Bahnhof Bernorf (im Burgenland) fünf Reisende und fünf Bahnbedienstete leicht verletzt wurden.

Gestern mittag wurde im Prozeß gegen die Schupoemannen, die bei der Bewachung des Justizhauses Sonnenburg große Diebstähle begangen hatten, das Urteil gefällt. Ein Teil der Angeklagten wurde freigesprochen, ein Teil erhielt Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis drei Monate.

Die Berliner Justizverwaltung trifft umfangreiche Sicherungsmaßnahmen für die Hauptverhandlung, die am 4. Februar gegen die Mitglieder des Vereins „Immerfrei“ stattfindet.

Darung des Silberberichts. Denn dieser Bericht — er liefert im übrigen einen ausgezeichneten Vordruck für die Eintragung der Offiziere des deutschen Kapitals gegen die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter — zielt in seiner internationalen Bedeutung keineswegs darauf hin, die deutsch-französischen Gläubiger zu unterstützen. Er will vielmehr bekräftigen, daß ihre Hoffnung, an die Stelle des **Reichsplanens** ein neues System der Reparationszahlung zu setzen, aus dem die Kontrolle des Dollarkontrollsystems ausgeschlossen ist, vergeblich ist.

Durch den Eintritt Morgans und seines Kompanons **Laumont** ist die

Schwerfart des Sachverständigenausschusses durch den **Dante-Imperialismus**

offenbar geworden. Das Haus Morgan, das die Relegationsarbeiten der Vereinigten Staaten an die Entente-Mächte auf dem Weltmarkt untergebracht hat, will nunmehr seinen Willen, der mit seinen geschäftlichen Interessen identisch ist, allen Schuldnerstaaten diktiert.

Das Problem der Reparationen und der Schulden beherrscht heute die französische Politik und auch die letzten parlamentarischen Verhandlungen. Noch immer sind die französischen Schuldenabkommen (das Abkommen **Caillaux-Schmitt** zur Regelung der Schulden mit England und das Abkommen **Mellon-Veranger**) zur Regelung der Schulden mit den Vereinigten Staaten nicht ratifiziert. Aber diese Ratifikation ist nur eine Frage von Wochen. Tatsächlich werden bereits im kommenden Frühjahr Schuldenbeträge in der Höhe von zehn Milliarden Franken fällig. Insofern ist es für die bürgerlichen Parteien (und auch für die Sozialisten) eine gebieterische Notwendigkeit, eine allgemeine Schuldenregelung zu treffen, welche 2 Jahreszahlungen vorsieht. Eine Schwierigkeit ist auch hier noch gegeben. **Voltaire** vertritt nach wie vor die französische These der Verknüpfung der Schuldenregelung und der Lösung der Reparationsfrage. **Coolidge** und **Hoover** haben sich scharf gegen diesen Standpunkt gewendet. Die Diskussion über die Schwierigkeit ist noch nicht beendet.

Angeichts dieser Auseinandersetzungen der Imperialisten haben die Arbeiter Frankreichs und Deutschlands nur ein Interesse: Eine revolutionäre Front zu bilden gegen das Finanzkapital und die Schwerindustrie haben und drängen. Denn die ungeheuren Beträge, um die es sich handelt, sollen einzig und allein aus den werktätigen Massen herausgepreßt werden.

## Seberings Loblied auf die Republik und Kirche

(Fig. Ber.) Berlin, 28. Januar.

Sebering hat in einer Rundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erneut ein Loblied auf die bürgerliche kapitalistische Republik geungen. Er wandte sich zunächst gegen die günstige Schilderung der Wirtschaftslage durch den Reparationsagenten, betonte aber, daß Deutschland den Vergleich mit dem Lebensstandard anderer Völker ertragen könne. Aus einer solchen Einstellung heraus hat Sebering den empörenden Schicksalspruch für die rheinisch-westfälischen Hüttenarbeiter gefällt. Sebering betont dann die „Verdienste“ des Reichsbanners um die bürgerliche Republik, wendet sich scharf gegen den **Stahlhelm**, der mit seinem Volkenschild ein Attentat auf die Weimarer Verfassung plane. Diese Absicht nimmt Sebering nicht ernst, bedauert aber außerordentlich das Auftreten von evangelischen Pfarrern bei den Rundgebungen des **Stahlhelms**. „Gerade weil auch Reichsbannerkameraden zur Landeskirche gehen und wünschen, daß der evangelische Glaube Verbreitung im deutschen Volke findet, schmerzt es uns, daß die höchsten Glaubenssätze dieser Kirche von Dienern dieser Kirche nicht respektiert werden.“

Mit diesen wörtlichen Ausführungen bekennt sich Sebering erneut zum religiösen Sozialismus, will auch auf diesem Gebiete die Arbeiterklasse mit bürgerlichem Geist versehen. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die noch dem Reichsbanner angehören, müssen diese Rede Seberings zum Anlaß nehmen, um diese bürgerliche Behauptung des deutschen Imperialismus zu verlassen und sich dem **Roten Frontkämpferbund**, der Organisation des Klassenbewußten Proletariats, anzuschließen.

## Die Großagrarien fordern:

Schweinefleischpreise müssen hoch bleiben

Das arbeitende Volk soll den Hungerklopfen noch enger schnallen

Berlin, 28. Januar. Am Sonntag fand im Großen Schauspielhaus Berlin der 9. Reichslandbundtag statt, auf dem die Großagrarien ihr Programm entwickelten.

Der Präsident des Reichslandbundes, **Schäfers**, betonte, daß die Hinsicht der Landwirtschaft gegenwärtig etwa 1100 Millionen beträgt und entwickelte dann die einzelnen Forderungen der Großagrarien und **Junker**. In bezug auf den Betrag des Reparationsagenten wies er auf die ausgeprochene Postlage von über 14 Millionen in der Landwirtschaft tätigen Personen und dem **Umsatz** in der Erwerbslosigkeit hin und verlangte, daß die deutschen Vertreter bei der Reparationskonferenz in Paris keine unbilligen Forderungen vorbringen unterzeichnen dürfen. In bezug auf den Handelsvertrag mit Polen legte der Reichslandbund diesen Vertrag nicht grundsätzlich ab, fordert aber, daß die 200 000 polnischen Schweine den Fleisch- und Konservenfabriken zugelassen werden, damit sie die Preise in Deutschland nicht herabdrücken. Außerdem sprachen noch die anderen Präsidenten **Hepp** und **Wetjke**, die sich im wesentlichen im Sinne der Ausführungen von **Schäfers** bewegten.

Die Millionen Landarbeiter und Kleinbauern haben von dieser Tagung der Großagrarien nicht nur nichts zu erwarten, sondern das aufgestellte Programm wendet sich in der entschiedensten Weise gegen die Interessen der kleinen Bauern und Landarbeiter. Das zeigt besonders der Widerstand der Großagrarien gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag und ihr Bestreben, die Schweinefleischpreise hoch zu halten. Die Kleinbauern und Landarbeiter können nur an der Seite der Arbeiterklasse, unter Führung der kommunistischen Partei, im rücksichtslosen Klassenkampf ihre Lebensnotwendigkeiten gegen die Konstitutionsregierung und die Bestrebungen des Reichslandbundes erkämpfen.

## Na'off in Lebensgefahr!

Das Leben von **Na'off** und Genossen ist nach wie vor bedroht. Entgegen dem Versprechen des ungarischen Justizministeriums, daß, falls **Na'off** und Genossen den Hungerstreik unterbrechen, die über sie verhängten schweren Disziplinarstrafen aufgehoben werden, werden **Na'off** und Genossen auch weiterhin in den dunklen und eisernen Strafzellen gehalten.

Sogar warme Unterwäsche wird ihnen verweigert. Sämtliche Genossen, die an dem Hungerstreik teilgenommen haben, sind völlig entkräftet. **Na'off** selbst befindet sich in äußerst mitgenommenem Zustand.

Ihnen kann nur eine mächtige verbreiterte Protestbewegung der internationalen Arbeiterklasse und aller ehrlichen Intellektuellen helfen, die die ungarischen Justizbehörden dazu zwingen wird, **Na'off** und Genossen eine menschlichere Behandlung zuteil werden zu lassen.

## Willkürliche Verhaftung des Genossen Walter Schulz

Vergeßliche Hausdurchsuchung nach einem „Schuldbeweis“ in den Räumen des Zentralkomitees der SPD.

Am 25. Januar um 8 Uhr wurde Genosse **Walter Schulz** aus seiner Wohnung heraus verhaftet, angeblich, weil er illegale Druckerträge für die Propaganda in der Reichswehr erteilt haben soll. Da Genosse **Walter Schulz** niemals mit derartigen Dingen zu tun hatte, konnte die Polizei nicht den geringsten Beweis für diese lächerliche Behauptung erbringen.

Trotzdem drangen nach der Verhaftung drei Kriminalbeamte unter Führung eines Kommissars in das **Karl-Vieblnecht-Haus** ein, verhafteten in den Räumen des **ZK** der SPD eine Hausdurchsuchung, wobei sie das Zimmer, in dem Genosse **Schulz** bis Oktober gearbeitet hat, fast völlig auf den Kopf stellten. Sämtliche Akten wurden durchstöbert. Lediglich ein leeres Skizzenbuch wurde beschlagnahmt, das an Genossen **Walter Schulz** adressiert war.

Nach zweifelhafter Durchsuchung des Zimmers wurde die Stenotypistin, die angeblich im vorigen Jahre für den Genossen **Schulz** gearbeitet haben soll, aufgefordert, zum Polizeipräsidium mitzukommen. Die Genossin lehnte das ab und begab sich erst später in

Verlegung des kommunistischen Abgeordneten **Wohle** zum Präsidium, wo sie einem 15-minütigen Verhör unterzogen wurde. Genosse **Schulz** wurde am Abend nach **Moabit** übergeführt.

Wir protestieren gegen diese unerbittlichen Maßnahmen einer freies und brutales Polizeivertilgung. Wir verlangen die sofortige Freilassung des Genossen **Walter Schulz**, ebenso wie die des Genossen **Karl Frank**, der unter öffentlichem Mißbrauch bis heute noch von der sozialdemokratischen Polizei in **Cast** gehalten wird.

## Vor dem Bergarbeiterstreik in Ost-Pre.

cc. **Kattowitz**, 28. Januar. In einer am Sonntag in **Kattowitz** abgehaltenen Betriebsrätekonferenz der ostpreussischen Bergarbeiter wurde die Arbeitsgemeinschaft ermächtigt, am Montag das Arbeitsverhältnis im Bergbau zu kündigen. Falls die Lohnforderungen der Bergarbeiter nicht bis zum Tage des Ablaufs der Kündigungsfrist, das ist bis zum 11. Februar, bewilligt werden, so soll in den Streik getreten werden. Gleichzeitig wurde eine Streikkommission gebildet.

## Streik oder Ausperrung in der englischen Baumwollindustrie?

21. London, 28. Januar. Die Vereinigung der Baumwollspinnereien von **Lancashire** hat die Belegschaften verständigt, daß sie an ihrer Forderung auf Durchführung der 48-stündigen Arbeitswoche festhalte. Diese Erklärung bedeutet, daß die Forderung der Arbeiterklasse, die auf die Instandhaltung der Maschinen und Gerätschaften verwandte Zeit mit in die 48-Stunden-Woche einzurechnen, endgültig abgelehnt ist. Für den Fall, daß die Gewerkschaften an ihrer Forderung festhalten, tritt ein Streik oder die Ausperrung von 160 000 Arbeitern ein.

## Aus der Partei

### Ausschluß von Dreiser und König

Die Bezirksleitung der SPD. Halle-Merseburg hat die **DDP**-Angestellten der Ortsverwaltung Halle, **Paul Dreiser** und **Georg König**, aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Beide haben schon seit längerer Zeit und insbesondere durch ihr Verhalten im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik den Reformisten offen Vorstoß geleistet und eine parteifeindliche, die Gewerkschaftsopposition zersetzende Linie eingehalten. Sie erklärten der Bezirksleitung der Partei schriftlich, daß sie die Beschlüsse des 4. Kongresses der **DDP** und des 6. Weltkongresses und damit zugleich die Linie der Partei nicht vorbehaltlos und bedingungslos anerkennen, und, soweit die Gewerkschaftsfrage in Betracht kommt, ablehnen. — Die von ihnen verlangte Einhaltung der revolutionären Disziplin in bezug auf die Durchführung der Beschlüsse bezeichneten sie in derselben Erklärung im verächtlichsten Tone als „Ansturm, Phrase, Handwerker!“

Von der Parteileitung in sachlicher Diskussion vor die entscheidende Frage gestellt, mit uns und der revolutionären Arbeiterklasse vorwärts zu marschieren oder in den reformistischen Sumpf abzuwandern, haben sie selbst den letzteren Weg gewählt, sich damit außerhalb der Partei gestellt und als Feinde der revolutionären Arbeiterbewegung demaskiert.

Ein Opfer des Schneesturms. Der **Handelsmann** **Dylong** aus **Fröblichsdorf** bei **Reichenbach** befand sich mit seinem Gespann auf dem Nachhausewege. Infolge Erschöpfung nach den großen Anstrengungen, die er bei den stark verschneiten Straßen durchmachen mußte, brach er kurz vor dem Dorfe zusammen und blieb im Schnee liegen. Die Herde gingen weiter und hielten vor seinem Hause an. Auf Veranlassung der Frau des **Handlers** wurde sofort nach ihm geforscht. Als man ihn auffand, war er bereits tot.

## Noch heute

müssen alle Ortsgruppen bei dem Verlag Bestellungen für die dieswöchige **Erwerbslosen-Ausgabe** der „Arbeiter-Zeitung“ zum **Sonderverkauf** machen.

## Dein Körper gehört Dir

Roman von **Victor Margueritte**

Berlin, Erich-Kleist-Verlag

43

„Du schimpfst auch noch? Ich will dich schon lehren, Respekt vor der Polizei zu haben. Wenn du nichts zu fürchten hast, werden sie dich schon wieder loslassen. Besser ein Verdächtiger wird verhaftet, wenn es auch irrtümlich wäre, als daß ein Verbrecher durchschlägt!“

Widerstand? Sie hat keine Sicherheit mehr... sie wagt es nicht. Sie weiß nur eins: sie kennt das Netz der Hinterhalte, der Schlingen, der Fanklagen nicht, die die Gesellschaft auf allen Wegen denen legt, die sich gebogenen Hauptes vorüber schleppen. Sie versucht es mit Erklärungen:

„Ich habe geglaubt, man dürfe sich auf den Bänken ausruhen, wenn man müde ist. Und das Einschlafen wäre nicht verboten.“

„Ich will's nie wieder tun, Herr Wachmeister! Wenn Sie mir nicht glauben, können Sie mich ja in die Rue Lortie begleiten. Es ist ja nicht weit.“

„Das könnte dir so passen! Wenn man jedesmal, wenn man eine arretiert, selbst ihre Aussagen nachprüfen sollte! Das ist Sache des Hauptverrichters.“ Er ist kein böser Mensch, aber diese Bürgerin kommt ihm nicht ganz geheuer vor, und so tut er denn ohne weitere Überlegung, was seines Amtes ist. Er meint:

„Die Rue du Lapis Vert ist noch näher. Wenn nichts Unrechtes vorliegt, kommst du mit der einen Nacht Kitzchen davon. Davon ist noch niemand gestorben.“

„Aber...“

„Keine Ansprüchen mehr! Vorwärts!“

Sie gehorcht. Wessen verdächtigt man sie? Sie schämt sich und sucht den Blicken der nachsichtigen Vorübergehenden auszuweichen. Das Revier. Ein feindseliger Raum. Eine Bank, auf der schon zwei Beschuldigte sitzen. Ein Tisch. Niemand dahinter. Sie und da einige Polizisten.

„Erst Sie sich.“

Beim Verlassen des Hindelhauses war sie ein Häufchen Elend. Jetzt ist sie nur noch ein Fezzen zwischen ihren zufälligen

Nachbarn. Was kann ihr Schwäche gegen die Knochenmühle tun, die sie zufällig erfaßt hat? Sich verstellen und hassen. Aber auch dazu hat sie kaum die Kraft... Sie schweigt, wie die anderen. Auf was wartet man noch? Gegen ihren Willen schließt sie die Augen... Das alles ist sicher nur ein böser Traum...

Pföpflich das Scharren eines Stuhles auf den Fliesen. Sie fährt empor. Ein Mann in Zivil, den Polizisten umgeben, erhebt sich in befriedigender Pose, und sein drohender Schatten auf dem schmutzigen Weiß der Wand hinter ihm verstärkt seine Gebärde noch... Ein **Kolporteur**?... Ein **Karuss** bringt sie in die Wirklichkeit zurück.

Der Mann... der Kommissar?... der Sekretär?... dem der Polizist seinen Rapport erstattet... schaut durch seine Brille auf sie hin:

„Wieder eine Minderjährige!... du behauptest, in der Rue Lortie bei deinen Eltern zu wohnen?“

Die Worte dringen dumpf zu ihr hin, wie durch Nebel: die Schläfrigkeit, mit der ihr Hirn kämpft... Sie gibt sich einen Ruck, um zu begreifen.

„Meine Eltern? Nein, ich wohne allein.“

„Aha! Beruf?“

Nach und nach findet sie ihre Gedanken zusammen:

„Wenn Sie mir einen nachweisen könnten...“

„Kein Beruf... Ich verbeuge.“

Er wendet sich an den Polizisten:

„Und wieviel hat sie in der Tasche? Sehen Sie nach.“

Sie läßt sich das Überführungsmaterial aus den Händen nehmen:

„Ein paar Centimes...“

„Das „Büchlein“ ist nicht gegangen... Gut. Sie können auf dem Präsidium weitere Erklärungen abgeben. Es lohnt sich nicht, Sie zu den anderen zu führen. Falls eins, da muß der grüne Wagen gleich kommen.“

Das Präsidium... der grüne Wagen? Sie hat sich wieder gesetzt, mit so verblüfftem Gesicht, daß einer der **Sagabunden** ihr erklärt... „Na ja, das Polizeipräsidium. Das Hauptrevier!... Da gibt's Prüßchen genug! Und der grüne Wagen...“

Das Geräusch eines vor dem Revier haltenden Autos schneidet den Rest des Tages ab. Im Hintergrund des Raumes öffnet ein Polizist eine Tür: — „Vorwärts! Einsteigen!“

Das Kitzchen gibt seine Ladung her: fünf Frauen und drei Männer, die lärmend herankommen und auf die Straße treten. Die Polizisten sind um sie herum wie Schäferhunde.

„Querst einsteigen!“ befiehlt man **Epi** und den beiden **Detlern**, die ihr zur Seite sitzen.

„Bitte nach Ihnen!“ scherzt der, der ihr Bescheid gesagt hat. Er hilft ihr in den grünen Wagen **Kettern**. Stumpfsinnig läßt sie alles mit sich geschehen, fällt bedenkenlos im Hintergrund des engen Ganges auf die klebrige Holzbank. Die vielen tragischen Erlebnisse des Tages haben sie vollkommen abgestumpft. Nur ihr Unterbewußtsein registriert getreulich.

Die Männer steigen schweigend ein. Die Frauen schimpfen oder machen faule Witze. Eine von ihnen, die noch ganz jung ist, beginnt beim Erblicken des **Jellenswagens** zu brüllen und wehrt sich gegen die Polizisten, die sie hineinschieben wollen:

„Nein, nein, ich will nicht! Erbarmen Sie sich... Meine Kleine weiß ja nicht, wo ich geblieben bin!“

Sie windet sich in **Kerventrämpfen**.

„Wenn du erst mal so oft damit gefahren bist, wie ich, wird's dir keinen Einbruch mehr machen“, witzelt ihr philosophisch eine Alte zu, die sich eben auf dem hohen Tritt emporsetzt... Sie wendet sich um und beschimpft die Dicke, die hinter ihr ist:

„Drängle gefälligst nicht, du besoffene Trine! Halt sie doch fest, **Rosette!**“

**Rosette** — die vorlehte, denn die **Tobtsichtige** trampelt noch auf dem Bürgersteig — schubst die schmutzige **Landstreichlerin** durch einen Stoß in den Hintern in den Wagen und **Uetzer** leichtfüßig nach:

„Au verdammt!“ ruft sie aus, „seht hab' ich meinen **Wespa** verloren! Schon den zweiten, den ich dabei verliere, wenn ich in mein Auto steig. Hör' mal **Chausseur**, du könntest wirklich deinen **Wagen** trift etwas niedriger machen lassen!“

Der **Chausseur**, eine gute Haut, lächelt: Zwei Polizisten heben die **Widerstreubende** auf, die von neuem losbrüllt:

„Nein, nein, ich will nicht!... Hütel Hütel...“

Die Vorübergehenden bleiben stehen. Ein Polizist befiehlt ihnen: „Weitergehen!“... Einer, den dieser **Sklavenschmerz** rührt, versucht zu intervenieren:

„Könnten Sie sie nicht laufen lassen?“

„Kümmern Sie sich nicht darum! Zum erstenmal stellen sie sich oft so an... Wir sind dran gewöhnt!... Vorwärts! Weitergehen!“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil **Arthur Dombrowski**, für „Bericht und Revue“ **Walter Schulz**, für „Arbeiter-Zeitung“ **Walter Schulz**, für „Erwerbslose“ **Walter Schulz**, für „Arbeiter-Zeitung“ **Walter Schulz**, für „Arbeiter-Zeitung“ **Walter Schulz**.

# Unsere Arbeit in Betrieb und Gewerkschaft angesichts des drohenden imperialistischen Krieges

## (Reichsparteiarbeiterkonferenz in Berlin am 26. und 27. Januar)

Am Sonnabend und Sonntag fand in Berlin eine Reichsparteiarbeiterkonferenz der SPD. statt, die zu den wichtigsten Fragen der Gewerkschaftsbewegung Stellung nahm. Die Tagesordnung der Konferenz umfaßte folgende Punkte: 1. Die wirtschaftlichen Kämpfe. 2. Plattform und Taktik der Betriebsrätebewegung. 3. Gewerkschaftsarbeit der Zellen und Fraktionen. Zum ersten Tagesordnungspunkt referierte

### Genosse Fritz Hedert

Er führte in seinem Referat u. a. aus: Der 4. Kongreß der KPD. und der 6. Weltkongreß der Komintern gaben eine Analyse der Weltlage, aus der sich die Notwendigkeit ergibt, die Gewerkschaftspolitik der kommunistischen Parteien zu ändern, und zwar in der Richtung des

#### energischsten Kampfes gegen den Reformismus und der selbständigen Führung der Wirtschaftskämpfe.

Die Rechten behaupten, daß die neue Gewerkschaftspolitik der kommunistischen Parteien zu einer Katastrophe führe. Sie verstehen die These, daß in der Haltung der Reformisten keine Veränderung eingetreten sei, und daß von einer „dritten Periode“ der Entwicklung des Kapitalismus nicht die Rede sein könne. Diese These der Rechten ist vollendeter Opportunismus.

#### Die Sozialdemokratie stellt sich immer mehr positiv an die Seite der Imperialisten,

die neue Kriege, vor allem den Krieg gegen die Sowjetunion, vorbereiten. Wer da noch sagt, daß diese Situation sich von der früheren Lage nicht unterscheidet und daraus nicht die nötigen Schlussfolgerungen zieht, begeht ein Verbrechen an der Arbeiterklasse. Bei der Anwendung der neuen Gewerkschaftspolitik handelt es sich nicht um Experimente, nicht um eine revolutionäre Ungerade, sondern darum, die Massen gegen die kapitalistische Offensive und gegen den Krieg zu mobilisieren.

Das Charakteristische der letzten Wirtschaftskämpfe war, daß die Arbeiter sich energisch zur Wehr setzten, daß diese Kämpfe bereits Offensivelemente in sich trugen. Sie waren Massenkämpfe mit der Tendenz, sich immer mehr auszudehnen. Sie nahmen in der Verteidigung und im Angriff gegen den Kapitalismus

#### Dreibund: Staatsgewalt, Unternehmertum, Reformismus

ausgesprochen politischen Charakter an. Auch ist für diese Wirtschaftskämpfe bezeichnend, daß bei deren Beendigung keine Niederlagen für die Arbeiterklasse zu bemerken war. Die wichtigste Eigenschaft dieser Kämpfe war aber die Tatsache, daß an ihnen große Massen der Unorganisierten, entschlossen und standhaft teilnahmen. Nach dem Ruhrkampf haben sich Tausende von Unorganisierten zur Aufnahme in die Gewerkschaften gemeldet. Wenn die Unorganisierten eine solche Rolle spielen, so müssen ihnen die kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition die größte Aufmerksamkeit zuwenden. Walcher, Thalheimer und Genossen behaupten, daß sich die Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ausschließlich auf die Unorganisierten orientiere. Das ist eine Verdrehung der Tatsachen. Die kommunistische Partei macht und macht gleichzeitig mit der Erfassung der Unorganisierten alle Anstrengungen, um ihre Arbeit innerhalb der Gewerkschaften zu verstärken. Jedoch dem Gewerkschaftslegalismus, der eine sozialdemokratische Tradition ist, muß der stärkste Kampf angefangen werden.

Die Kommunisten und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition müssen bestrebt sein, nicht nur die bereits ausgebrochenen Wirtschaftskämpfe zu leiten, sondern auch solche Kämpfe auszulösen, bzw. die Arbeiterklasse auf sie vorzubereiten. Bei den Streiks reichen die kommunistischen Zellen und Gewerkschaftsfraktionen nicht aus. Es müssen

#### Einheitsorgane der Arbeiterklasse

geschaffen werden: Streikleitungen, die durch die gesamte im Kampf stehende Arbeiterklasse zu wählen sind. Diese Streikleitungen dürfen keinesfalls eine schmale Basis haben. Natürlich müssen die Kommunisten auf die Streikleitungen einwirken, aber nicht durch Befehle, sondern durch Ratsschlüsse und Anleitungen. Auch müssen bei den Streikämpfen verantwortliche Streikposten gewählt, die Frauen und die Jugendlichen in größerem Maße herangezogen werden. Die Tendenzen zur Erweiterung dieser Streikämpfe müssen von den Kommunisten unterstützt werden, denn dies ist eine größere Garantie des Sieges. Das Bestreben zur Verbreiterung der Bewegung bedeutet aber nicht die Ablehnung von Teilstreiks. Außerst wichtig ist die

#### Politisierung der Wirtschaftskämpfe,

wobei solche politischen Forderungen aufgestellt werden müssen, die mit dem gegebenen Wirtschaftskampfe in Verbindung stehen.

Bei den Wirtschaftskämpfen muß weiter der Informationsdienst und die Verbindung zwischen den verschiedenen Arbeiterkategorien besser ausgebaut werden. Außerst wichtig ist die Steigerung des Gefühls der Internationalität der Arbeiterklasse. Der Frage der Unterstützung muß die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden, wobei die Konsumvereine und die Gemeindefestungen zu berücksichtigen sind. Auch die Sammelaktionen der KPD. müssen stärker verstärkt werden. Die Forderung des Streikfundentages muß von den Kommunisten in den Mittelpunkt der Massenagitation gestellt werden. An das Problem der Erwerbslosigkeit, die in Deutschland nicht nur eine saison- und konjunkturmäßige, sondern eine strukturelle ist, muß energisch herantreten werden.

Keine Schwanzpolitik, sondern Führung des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Unternehmer, die Reformisten und den kapitalistischen Staat, das ist unsere Aufgabe!

An das Referat des Genossen Hedert schloß sich eine breite

### Diskussion

an. Alle Redner ohne Ausnahme billigten die Grundlinie der Ausführungen des Genossen Hedert, geringfügige Differenzen ergaben sich nur bei Detailsfragen.

Genosse K a a charakterisierte in seiner Diskussionsrede den Umwälzungsprozess innerhalb der Arbeiterklasse als Folge der Ratio-

nalisierung, die für die taktische Haltung der Kommunisten und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ebenfalls mitbestimmend ist.

Genosse S c h n e i l e r betonte in seiner Rede, daß der Zusammenhang zwischen der Kapitaloffensive und den Kriegsvorbereitungen der Imperialisten den Massen klar gemacht werden muß. Ohne Verständnis dieses Zusammenhanges kann die neue Gewerkschaftspolitik nicht verstanden werden. Die Arbeit in den kriegswichtigen Betrieben muß besonders forciert werden, da die Kriegsgefahr, in erster Linie der Sowjetunion gegenüber, ganz konkret ist. Die Reparationsverhandlungen Deutschlands mit Frankreich bezwecken letzten Endes die vollständige Angliederung Deutschlands an den imperialistischen Block gegen die Sowjetunion.

Ein Jugendgenosse hob hervor, daß am Ruhrkampf 80 000 Jugendliche teilgenommen haben. Die Partei müßte die selbständigen Jugendstreiks mehr unterstützen.

Ein Genosse aus dem Ruhrgebiet führte aus: Der Sinn der neuen Taktik ist, daß das Schwergewicht unserer Arbeit in die Betriebe verlegt wird. Die Sozialdemokraten wissen sehr wohl, warum sie sich gegen die Kampfstellungen wenden.

Ein Genosse vom Niederrhein: Die Rechten werfen uns vor, daß unsere Gewerkschaftspolitik zur Spaltung führt. Das Gegenteil ist der Fall, denn Ausschüsse können eben nur durch aktiven Kampf verhindert werden. Die Politik der Rechten führt unvermeidlich in den Sumpf.

Ein anderer Redner bemängelte, daß die Partei, die zwar eine richtige Form für die Arbeitslosenbewegung gefunden hat, keinen unmittelbaren Kontakt mit den Arbeitslosen durch die Betriebe aufrechterhält.

Ein Genosse aus Königsberg forderte, daß der Kampf gegen die Spaltung der Gewerkschaften in den Vordergrund gestellt wird. Man muß vermeiden, zu sagen, daß die Unorganisierten revolutionärer sind als die Organisierten. Die gewerkschaftsfeindliche Einstellung muß bekämpft werden.

Genosse F l o r i n führte aus: Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hatte früher nur eine negative Rolle. Dies änderte sich mit der Einführung der neuen Gewerkschaftspolitik. Die Opposition muß sich ihrer F ü h r e r o l l e bewußt sein, und zwar bereits in der Vorbereitungsperiode der Wirtschaftskämpfe. Zu diesem Zwecke müssen in den Betrieben besondere Organe: Kampfausschüsse, gebildet werden. Gegenüber den Gewerkschaften müssen wir die Forderung aufstellen, daß bei Streiks und Aussperrungen auch die Unorganisierten von den Gewerkschaften Unterstützung bekommen. Die Rahmen der Gewerkschaftslegalität müssen gesprengt werden. Die Verbotslinien können die Richtigkeit der neuen Taktik nicht begreifen, weil sie nur die positiven Seiten der Stabilisierung sehen.

Genosse P e s c h e unterstrich, daß zwischen der neuen Gewerkschaftspolitik der KPD. und der reformistischen Gewerkschaftspolitik keine Zwischenstellung möglich ist. Der Weg von Walcher und Genossen führt schnurstracks in die SPD.

Sodann wurde die Konferenz durch einen

### Vertreter des BR. der RW. Frankreichs

begrüßt. Er führte u. a. aus: Im Kampfe gegen die Kriegsgefahr muß eine gemeinsame Front der Arbeiterschaft aller Länder gebildet werden. In Frankreich verwachen die Reformisten mit dem Staatsapparat ebenso wie in Deutschland. Auch in Frankreich steht die Frage der Unorganisierten im Vordergrund, vielleicht noch schärfer als in Deutschland. Die Anwendung der neuen Gewerkschaftspolitik in Frankreich hat bei den letzten Wirtschaftskämpfen bereits ihre Früchte getragen.

Genosse H e d e r t führte in seiner Schlussrede u. a. aus:

Die Rechten und Verbotsler beschuldigen uns, daß wir das Schwergewicht unserer Arbeit auf die Unorganisierten verlegen wollen. Wir antworten ihnen mit den Worten Lenins, daß die Gewerkschaften die naturgegebene Form der proletarischen Klassenorganisation sind. Daran halten wir fest. Aber auch die Unorganisierten müssen in die revolutionären Kampffront eingereiht werden. Die Fragestellung, ob die organisierten Arbeiter revolutionärer als die unorganisierten sind, ist unblätlich. In beiden Lagern gibt es einen Teil, der für den revolutionären Kampf nicht zu gebrauchen ist. Es gibt in Deutschland viele Betriebsräte, die einfache Kapitalstreiche sind. Unsere Aufgabe muß sein, sowohl von den Organisierten wie von den Unorganisierten die revolutionären Elemente zu erfassen und zum Kampfe zu mobilisieren. Das Schwergewicht unserer Arbeit muß in den Betrieben liegen, unter den Arbeitern, die gewillt sind, gegen das Kapital ernstlich zu kämpfen. Die Kampfleitungen müssen unter der Kontrolle der Arbeiter stehen, damit die untauglichen Elemente aus ihnen entfernt werden können. Die Kriegsgefahr steht im Mittelpunkt des ganzen gesellschaftlichen Geschehens. Darum müssen alle unsere Wirtschaftskämpfe mit der Frage des Krieges in Verbindung gebracht werden. Die Konferenz muß ein Aufruf sein dazu, daß die Kommunisten vor die Front treten, um die Arbeiter zur Offensive gegen die Unternehmer, die Reformisten und den bürgerlichen Staat zu führen.

Nachdem die Konferenz einstimmig beschlossen hat, an die gegenwärtig tagende Konferenz der schwedischen Gewerkschaftsopposition ihre Kampfgründe zu übermitteln, wurde die Konferenz auf Sonntag vertagt.

Der Bericht von der Sonntag-Tagung folgt morgen.

## Aus aller Welt

### Kälte und Schnee in ganz Deutschland

Aus allen Teilen Deutschlands werden starke Schneefälle gemeldet, besonders aus West-, Mittel- und Norddeutschland, wo die Schneehöhe durchweg 30 Zentimeter erreicht hat. Vom Broden werden 188 Zentimeter und von der Zugspitze 162 Zentimeter Schnee gemeldet. Der Zugverkehr hatte unter den Schneewerwungen weniger zu leiden, wenn auch vereinzelt Verspätungen gemeldet wurden. So hatte dies für die Abwicklung des Gesamtverkehrs nur unwesentliche Bedeutung. In Berlin hat der starke Schneefall große Verkehrsbehinderungen mit sich gebracht. Die Straßenreinigung hat anlässlich der anhaltenden Schneefälle der letzten Tage besondere Maßnahmen getroffen. Die 300 Schneepflüge (50 Kraftschneepflüge und 250 bespannte) sind ununterbrochen im Betrieb. Die Kraftfahrer, Fußfahrer und Gespanne werden von Zeit zu Zeit abgelöst. Die Anzahl der Hilfsarbeiter ist auf 7200 erhöht worden, so daß zurzeit mit Einschluß der Stammarbeiter sowie der Führer und Begleiter der Schneepflüge und der Fußfahrer der Abfuhrwagen insgesamt rund 11 500 Mann bei der städtischen Straßenreinigung tätig sind. Die Anzahl der Schneefuhrwagen betrug am Montagmorgen 800. Sie wird im Laufe des Tages auf 1000 erhöht werden. Sämtliche Verkehrsstraßen Berlins sind seit Beginn des jetzt noch anhaltenden Schneekalles drei- bis viermal vom Schnee freigemacht worden. Auch ein großer Teil der Nebenstraßen konnte zwischendurch mit Schneepflügen bearbeitet werden.

### Den Ehemann mit der Schere erstochen

Wie Berliner Blätter melden, geriet am Montagabend in Lichtenberg ein 58jähriger Händler mit seinem 20jährigen Stiefsohn aus noch ungeklärtem Anlaß in Streit und würgte diesen. Die Ehefrau des Händlers ergriff darauf eine Schere und brachte ihrem Mann am ganzen Körper tiefe Stiche bei. An den Verletzungen ist er kurz darauf verstorben. Die Frau stellte sich selbst der Polizei und erklärte, daß sie in Notwehr gehandelt habe, da ihr Mann sinnlos betrunken und zu allem fähig gewesen sei.

### Ueber 100 Tote in einem chinesischen Bergwerk

In einem der südmandschurischen Eisenbahn gehörigen Bergwerk in Pentai hat sich nach Meldungen aus Ruden eine schwere Explosion ereignet. Drei japanische und hundert chinesische Bergarbeiter werden vermisst.

### Eine schwere Bluttat in Oberschlesien

In der Nacht vom Sonntag zum Montag ereignete sich in einem Gasthaus in Siemienitz eine schwere Bluttat. Ein 22jähriger Schneider, namens Nowollet, der mit einer Anzahl junger Leute um den Schanitz hand, zog plötzlich eine Pistole aus der Tasche

und schoß damit um sich. Ein 20jähriger Arbeiter wurde durch einen Halschuß tödlich verletzt; zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt in das städtische Krankenhaus in Gleiwitz geschafft. Einem anderen Arbeiter wurde der linke Daumen abgeschossen. Der Täter ist festgenommen worden. Ueber die Ursache der Tat besteht Unklarheit. Man nimmt an, daß Streitigkeiten, die der Täter mit den Leuten in der Silbesternacht hatte, den Anlaß gegeben haben.

Bergmannslos. Der Bauer Paul Robotta wurde auf einem Pfeiler der Delbrüschichte durch niedergehende Kohlenmassen verschüttet. Der Schwerverletzte starb auf dem Transport nach dem Knappschaftslazarett. — Auf der Königin-Luise-Grube erlitt der Oberhauer Karwoll eine schwere Gasvergiftung, so daß er sofort in das Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußte.

Klagenlage gegen den Hindenburg Magistrat. Gegen den Magistrat der Stadt Hindenburg ist von dem Erbauer des Admiralspalastes eine Schadenersatzklage in Höhe von 540 000 Mk. angehängt worden. Die Vertretung des Klägers hat ein bekannter Berliner Rechtsanwalt übernommen. Die Verhandlung dürfte wahrscheinlich vor dem Gleiwitzer Landgericht stattfinden.

Brand in einem Warenhaus in Ratibor. In den späten Nachmittagsstunden entstand in einem Schaufenster des Warenhauses Martus durch Kurzschluss Feuer, das schnell um sich griff und sich durch das ganze Haus weiter ausbreitete. Das ganze Geschäftshaus war bald in dichten Rauch gehüllt. Große Warenvorräte sind verbrannt oder durch Wasserschäden vernichtet. Das Feuer drohte auch auf den Dachstuhl überzugreifen. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte nach einflüchtiger Arbeit Herr des Feuers werden. Die Aufräumungsarbeiten dauern bis in die späten Nachmittagsstunden fort. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Englischer Dampfer in Brand. Der englische Dampfer „Silvermapple“ hat S.D.S.-Rufe ausgefaßt. Er befindet sich etwa 1200 Kilometer östlich von Boston.

Expreszug gegen Autobus. — Sieben Verletzte. In London, 26. Januar. In der Nähe von Billinham ist am Sonnabend bei der Straßenüberführung ein Expreszug in einen die Straße kreuzenden Autobus hineingefahren. Alle sieben Insassen des Autos, der Schaffner und die Schaffnerin, wurden verletzt. Die letzteren beiden schwer.

500 Verhaftungen bei einer Razzia in Chicago. In New York, 26. Januar. Wie aus Chicago berichtet wird, veranlaßte die Polizei gestern eine große Razzia. Zahlreiche Privatwohnungen, Wirtschaftshäuser, Nacht- und Spielclubs wurden gründlich durchsucht und etwa 500 verdächtige Personen verhaftet.

Flugzeugabsturz ins Meer. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, stürzte am Montagvormittag zwischen Danboort und Rordwyl (Holland) ein Flugzeug ins Meer. Ein Motorboot ist aus Schiedingen zur Hilfeleistung abgegangen.

# Die werktätige Frau

## Leidensgeschichte eines Dienstmädchens

Vor den Schranken des Gerichts in Köln steht eine Frau Johanna Schiedt, Frau eines Gewerbeschulrektors. Die vierstündige Verhandlung ergab ein Bild einer wahren Leidensgeschichte eines jungen Dienstmädchens. Mit welcher brutalen Gewalt die Frau Schiedt sich monatelang an ihrem Dienstmädchen verging, läßt sich nicht mit Worten schildern. Vor dem Gericht konnte sich Frau Schiedt an die meisten Vorfälle überhaupt nicht mehr erinnern; sie tritt sie glattweg ab. Dafür aber stellt sie das Dienstmädchen als gewalttätig, verlogen und unfähig hin, trotzdem sie seiner Mutter nur Lobenswertes brieflich mitgeteilt hatte. In mehreren Briefen hatte sie ausdrücklich versichert, daß die Mutter beruhigt sein dürfe, ihr Kind sei in guten Händen.

Das Dienstmädchen jedoch, das als Nebenklägerin auftrat, legte überzeugend dar, daß es oft, fast täglich, ins Gesicht geschlagen wurde, so daß es aus der Nase blutete. Es war nicht selten, ja fast täglich, daß es in die Arme oder in den Hals geknickt wurde. Einmal schlug diese geprügelte Frau das Dienstmädchen berartig unter das Kinn, daß das Blut aus dem Mund sprühte.

Wenn das Mädchen seine Arbeit nicht zur vorgeschriebenen Zeit beendete, jagelte es jedesmal Schläge. Diese Frau geschlug das leere Nachgeschirr auf dem Rücken des Mädchens. Ein andermal verbrannte sie es absichtlich mit dem elektrischen Bügeleisen.

Mit dem Besen schlug sie das Mädchen über den Kopf, der Schürhaken diente ebenfalls als Schlagwaffe. Begegnete sie dem Mädchen im Flur, so schlug sie es mit dem Kopf gegen die Wand. Als einmal der Teppich nicht schnell genug gereinigt war, stieß sie den Kopf des kranken Mädchens auf den Boden.

Das Mädchen war derart deprimiert, daß ihm nichts mehr am Leben lag. Als das Mädchen einmal das Haus fluchtartig verlassen wollte, wurde es daran gehindert und ihm gedroht, es in die Erziehungsanstalt zu stecken.

Das Martyrium dieses Mädchens wurde nur dadurch beendet, daß die resolute ältere Schwester, als sie von den Leiden des Mädchens erfuhr, es kurz entschlossen der Frau „Direktor“ wegnahm und Strafanzuge erlittete. Ein ärztliches Zeugnis stellt fest, daß das Mädchen am ganzen Körper mit Striemen, blauen Flecken, Brandwunden, am Kopf mit Beulen überzogen war.

Das Gewicht des zwanzigjährigen Mädchens betrug nur noch 47 Kilogramm.

Staatsanwalt Süßkind erklärt, daß den Angaben des Mädchens voll und ganz Glauben zu schenken sei. Er beruft sich auf das Zeugnis des Sachverständigen, nach dem die Angeklagte für ihre Taten voll verantwortlich zu machen ist. Er beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark.

Diese tobe Frauensperson fand äußerst milde Richter. Angesichts der unbeschreiblichen Rohheitsakte, die die „vornehme“ Dame an dem hilflosen Mädchen begangen hatte, hätte unbedingt eine längere Gefängnisstrafe eintreten müssen. Mit 300 Mark Strafe und Tragung der Gerichtskosten, einschließlich der Kosten für die Nebenkläger, kam Frau Schiedt davon.

## „Arbeiterfrauen, überfüttert eure Kinder nicht“

Eine Genossin schreibt: In der Metallarbeiterzeitung Nr. 1 lese ich im Unterhaltungsteil einen Artikel, der eingehend warnt, man solle seine Kinder nicht überfüttern, sie nicht zum Essen zwingen, keine Rindfleischwurst während der Mahlzeiten geben, der anschaulich die Folgen solcher Erziehungsmaßnahme schildert.

Als ich dies las, fragte ich mich: Habe ich denn da ein Arbeiterblatt in Händen, oder will man uns Arbeiter verhöhnen? Gerade jetzt haben die Metallarbeiter den schwersten Kampf hinter sich. Die Frauen werden dreimal die paar Pfennige umdrehen, ehe sie sie ausgeben. Der Prolet schämt sich überall ein, um seine Kinder trotz des trappen Verdienstes einigermaßen ernähren zu können. Und da wird von einem Arbeiterblatt vor Überfütterung gewarnt?

Es klingt wie Hohn und ist Hohn. Aber ist das nur Hohn? Nein, denn dies reformistische Blatt will uns Frauen überdöseln, uns geistig machen für die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe, deren Ergebnis wieder von Sozialdemokraten gefüllte Schandschiedsprüche sein werden. Wenn dann nach wochenlangem Streik der Mann wieder gezwungen wird, für einen Hundelohn zu arbeiten, dann soll sich die Mutter wahrscheinlich sagen: „Na, wenn's auch schon knapp zugeht, die Kinder werden dabei wenigstens nicht überfüttert.“ Da sieht es ja sogar in der Gewerkschaftszeitung, daß es den Kindern gar nichts schadet, wenn sie mal hungern, und wenn es ein Arzt schreibt, wird es wohl wahr sein.“ So spekulieren die Reformisten. Richtiger und notwendiger wäre es gewesen, einen Artikel über die Gefahren der Unterernährung zu schreiben, die Mütter dadurch aufzurütteln, daß sie in jeder Beziehung aktiver werden. Die Gefahren der Überfütterung kommen für das Proletariat nicht in Betracht, aber die der Unterernährung sind so groß und drohend, daß nicht nur darüber geschrieben werden darf, sondern daß auch gegen den Kapital-

istischen Ausbeuterkampf etwas getan werden muß. Es ist eine Schande und eine Verhöhnung der kämpfenden Metallarbeiter, vor Überfütterung der Kinder zu warnen — liegt aber durchaus in der Linie der von den Reformisten getriebenen arbeiterverräterischen Politik, die die Arbeiter an diesem Beispiel erkennen und zu heftigen Worten mißbrauchen werden.

## „3000 Stenotypistinnen gesucht“

Die „Rote Fahne“, Berlin, berichtete am 15. Januar: „In allen Berliner Litschkaulen prangen große, gelbe Plakate: „3000 Stenotypistinnen von 30 bis 600 Silben gesucht!“ Dieser Aufruf hat bestimmt nicht nur bei 3000, sondern bei vielen Tausenden mehr Hoffnung auf Beschäftigung ausgelöst. Aber man will diesen armen Kontormädchen durchaus keine Beschäftigung geben. Im Gegenteil: ein steinerner Geschäftsmann will an ihnen verdienen. Gestern prangte ein neues Plakat an den Säulen, nach dem nicht nur 3000 Stenotypistinnen, sondern auch 3000 Kollegen und 3000 Mannquats gesucht werden, die — einen Maskenball besuchen und eine Vorverkaufskarte zu dem „geringen“ Preis von 5 Mark erwerben sollen.

Angesichts der geradezu sprichwörtlichen Unterbezahlung der Stenotypistinnen — die Mehrzahl bezieht Monatsgehälter von einhundert Mark und weniger — bedeutet die Kellame für einen Maskenball, den man als einen Abend der „Freiheit und Ungebundenheit“ beilodend zu machen versucht, eine unerhörte Verhöhnung der weiblichen Angestellten.

Die Angelegenheit hat noch eine andere Seite. Zu diesem Abend der „Freiheit und Ungebundenheit“ werden auch die Herren Chefs eingeladen, die sich hier den Stenotypistinnen gegenüber mehr als „frei und ungebunden“ bewegen werden. Unter der Maske eines Kostumfestes will man geilen Dickhäuten Proletariatsmädchen in die Arme treiben. Obwohl dem zuständigen Dezernat des Berliner Polizeipräsidiums die Dinge wohlbekannt sind, schreitet es gegen diese unerhörte Schweinerei nicht ein. Es handelt sich ja auch „nur“ um arme Stenotypistinnen!

Am 20. Januar konnte die „Rote Fahne“ folgendes berichten: „Die Veranstalter des Faschingsballes der Stenotypistinnen haben sich über unsere Notiz schwer geärgert. Die „Rote Fahne“ erhielt folgenden Brief:

„Faschingsball der Stenotypistinnen im Sportpalast, Berlin, Potsdamer Straße 72. Sonntag, den 20. Januar 1929. Festeitung: Geh. Intendantzrat Günsburg; Organisation: Chefredakteur Erich Freymann. Ballbüro: Verlag „Die Filmprominenten“, Berlin SW. 38, Friedrichstraße 218, Zimmer 328, Tel.: F 5 Bergmann 3449.

14. Januar 1929.

An die „Rote Fahne“

Ihr Artikel vom 15. Januar, betr. „3000 Stenotypistinnen gesucht“, hat mich sehr in Erstaunen gesetzt. Die Veranstaltung, die ein Abend des Vergnügens sein wird, hat den besonderen Zweck, die Arbeitnehmer den Arbeitgebern näherzubringen und die Berufsständigen aller Branchen zu einer Verbrüderung zusammenzuführen! Ihr Herr Redakteur darf so etwas aber nicht mit „gelten“ (Wert aus Ihrem Artikel) Augen ansehen, denn er müßte doch wissen, daß ein Chef mit seiner Angestellten im Büro viel „freier und ungebundener“ ist, als auf einem Ball, der von

6000 bis 8000 Menschen besucht wird. Aber auch mit den Nicht-Akten Ihrer Organisation scheint der Herr Bearbeiter nicht vertraut zu sein, es handelt sich zwar um „arme“ Stenotypistinnen, die wir aber an das Licht der Öffentlichkeit mit Gewalt bringen und die wir den anderen Arbeitnehmern gegenüber besonders hervorheben wollen.

Im Übrigen danken wir Ihnen für die Veröffentlichung, die, wenn sie auch nicht direkt in unserem Sinne ist, so doch das Augenmerk Ihrer Leser auf uns bzw. den Faschingsball richtet.

Geschäftsbüro

E. Freymann, Chefredakteur.

Nun wissen wir es. Wir und die Stenotypistinnen, die für 25 Mark Wochenlohn arbeiten. Es gibt kein unten und oben, kein reich und arm, kein hoch und niedrig mehr, wenn uns der gute Onkel Dicks, der in der Woche natürlich sehr streng sein muß, an der Spitze im Sportpalast einen Cognac kauft.

Und wenn er die „Meine Blonde von der Konkurrenz“ gar zu einer Flasche Selt in die Kasse einläßt, dann hat sie alles, was von ihr verlangt wird, zu erfüllen — im Geiste der Klassenverbrüderung. Sie hat das zu tun, was ihr die völkerverfeindende Sozialdemokratie täglich predigt: Sich zu prostituieren zum Ruhm der „Klassenverbrüderung“.

## Was eine russische Textilarbeiterin schreibt

Von Dusa Lwowowitscha, Textilarbeiterin der Fabrik „Krasny Textilisch“, Moskau.

Die Lage und die Errungenschaften unserer Fabrik, die ein kleines Sandkorn unserer sozialistischen Wirtschaft darstellt, charakterisiert unsere ganze Tendenz des Aufstieges. Darüber möchte ich heute einiges schreiben.

Unsere Grundaufgabe ist momentan die Senkung der Herstellungskosten unserer Produkte. Während eines Jahres haben wir sie um 24 Prozent gesenkt. Ich betone eben „wir“, weil wir Arbeiter an dieser Arbeit ebenso regen Anteil haben wie die Betriebsleitung. Zu diesem Zweck wurde die Rationalisierung durchgeführt. Einige Stände unserer Fabrik sind versuchsweise von zwei zu vier Beschäftigten übergegangen. Die Maschinen wurden verbessert, die Werkzeuge besser placent, und als Ergebnis ist der Lohn der Belegschaft um 20 bis 60 Prozent gestiegen.

Steigen bei euch, deutsche Genossen, infolge der Rationalisierung ebenfalls die Löhne?

Nach der Durchführung der Rationalisierung ist nicht ein einziger Arbeiter abgebaut oder auf Kurzarbeit gesetzt worden, denn die Erweiterung des Betriebes, die durch die Rationalisierung ermöglicht wurde, hat alle freigebliebenen Arbeitskräfte beansprucht. Ich will nicht verschweigen, daß wir hier auch Schwierigkeiten zu überwinden hatten, denn viele Arbeiter hatten Angst, es könnte bei der Arbeit auf vier Stühlen zu schwer werden oder ein Teil der Arbeiterchaft arbeitslos bleiben. Jetzt schwärmen alle für die Arbeit auf vier Stühlen.

Im letzten Jahre stieg, soviel ich weiß, der Arbeitslohn bei uns in der UdSSR durchschnittlich um 10 bis 11 Prozent. Wenn behauptet wird, wir hungern, so ist das gelogen. Unser Betrieb gab einen Reingewinn von etwas über 500 000 Rubel. Die kapitalistischen Unternehmer haben wohl größere Profite zu verzeichnen, die sie aus den Knochen ihrer Arbeiter herauszuschinden.

Wir feierten unser Oktoberfest zum 11. Jahrestag der Revolution in unserem neu erbauten Klub, einem großen Gebäude aus Beton und Glas. Der große Versammlungsraum faßt mehr als 600 Personen und hat eine Drehbühne. Im Klub befinden sich auch eine große Bibliothek, ein Lesezimmer, ein Radiokabinett, einige Aufenthaltsräume für die kleinen Kinder, die wir Arbeiterinnen in den Klub mitbringen. Verschiedene Zimmer sind den Bildungszirkeln zur Verfügung gestellt.

## Arbeitersport

- Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 3. Februar
- 15:00: Südost I — VfL I, Klettenberg, Demmig
  - 11:00: Südost II — VfL II, Klettenberg, Klapper
  - 9:30: Südost III — VfL III, Klettenberg, Stenzel
  - 13:00: Südost 1. Jgd. — VfL 1. Jgd., Klettenberg, Sauer W.
  - 14:00: Südost 2. Jgd. — VfL 2. Jgd., Klettenberg, Verein
  - 14:30: Stern I — Fr. Sportfreunde I, Gräbichen, Nieder
  - 13:00: Stern II — Fr. Sportfreunde II, Gräbichen, Springer
  - 10:00: Stern III — Fr. Sportfreunde III, Gräbichen, Ritter W.
  - 15:00: West I — FSV I, Eichenpark, Wintler Fr.
  - 10:00: West II — FSV II, Eichenpark, Dittich
  - 13:30: West III — Wader III, Eichenpark, Hecht
  - 10:00: Herta Jgd. — West Jgd., Gräbichen, Weiß
  - 14:30: Union I — Rapid I, Deutsch-Lissa, Kronig
  - 13:00: Union II — Rapid II, Deutsch-Lissa, Reinert
  - 15:00: SpV I — Tasmania I, Ollaschin, Gomille
  - 13:30: SpV II — Tasmania II, Ollaschin, Puffe
  - 14:30: SpV III — Wader III, Eichenpark, Reinert
  - 14:30: Sturm III — SpV III, Marienhöfen, Sauer Fr.
  - 14:30: SpV I — SpV I, Herrmannsdorf, Stephan
  - 13:00: SpV II — SpV II, Herrmannsdorf, Paul R.
  - 11:00: Eil. Riders Jgd. — Briege 1910 Jgd., Stabion, Knobloch
  - 14:30: Trebnitz I — Eil. Riders I, Trebnitz, Kühndel
  - 13:00: Trebnitz II — Eil. Riders II, Trebnitz, Kühndel

An alle Kartellvereine! Alle Vereine müssen bis zum 31. Januar ihre Kartellbeiträge für das Jahr 1928 einrichten haben. Nur diejenigen Vereine, die bis dahin ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, haben zur Generalversammlung Stimmrecht. Die letzten Fragebogen mit den Angaben, wer im neuen Geschäftsjahr 1929 Delegierter ist, sind baldigst, spätestens bis Montag, 4. Februar, an unsere Geschäftsstelle, Zimmerstraße 1, einzureichen; die Ausgabe der Delegiertenkarten erfolgt in der Generalversammlung. Die Jahres-Hauptversammlung findet am 13. Februar um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. An dieser können sowohl die Delegierten für das Jahr 1928 als auch für das Jahr 1929 teilnehmen. Die Tagesordnung lautet: 1. Berichte, 2. Abrechnung, 3. Anträge, 4. Neuwahlen, 5. Verschiedenes. Anträge sind bis zum 5. Februar einzureichen. Vereine, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, erhalten keine neuen Delegiertenkarten.

Arbeitersportartel. Der Kartell-Technikerausschuß besteht aus folgenden Genossen: W. Ende für Athleten; W. Gama n n für Wasserportler; Lorenz für Radfahrer; E. Wipich für Fußball; Fichtner für Handball; E. Lehmann für Turner; S. Liegel für Jugend. Von der Kartellversammlung werden noch ein Obmann der Ordner sowie ein Pressebearbeiter hinzugewählt. Der jeweilige technische Leiter wird in der Kartell-Generalversammlung gewählt.

Schottwig, Sportklub „Adler“. Freitag 19 Uhr Monatsversammlung bei Prescher.

# Schüls Inventur-Rummel

beginnt Mittwoch, den 30. Januar, und endet den 6. Februar

Unter Trommelfeuer habe ich beide Geschäfte genommen, das heißt, Pardon wurde bei Herabsetzung der Preise nicht gegeben, sogar teils bis 60% Preisherabsetzung. Auf alle Einkäufe (außer Konfektion, die halb verschenkt wird) gewähre ich noch 10% Rabatt

## Konfektions- und Teppich-Schül D.G.E.K.

Waldenburg in Schlesien, Ring 8 und 13

Das größte Unternehmen für alle Klassen der Bevölkerung

Das Wohlfahrtsamt jeden Mittwoch und Freitag geschlossen!

Das Wohlfahrtsamt schreibt uns: Im Interesse der schnelleren Erledigung der Anträge und somit der Hilfesuchenden selbst muß in sämtlichen Dienststellen des Wohlfahrtsamtes einschließlich der für ausgeführte Gewerbstätigkeiten (Kriegsstell. A. G.) ein zweier Sperrtage eingeführt werden. Es werden also mit sofortiger Wirkung am Mittwoch (bisheriger Sperrtag) und nunmehr auch am Freitag jeder Woche keine Anträge und Nachfragen entgegengenommen. Diese Maßnahme ist wegen des dauernden Anstehens der Zahl der zu bearbeitenden Fälle erforderlich geworden, um einen geordneten Geschäftsgang zu ermöglichen. Die Neuregelung betrifft nicht die den Kreisstellen angegliederten Bureaus für Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge. Dort bleibt außer Mittwoch und Freitag wie bisher auch der Montag jeder Woche als Sperrtag bestehen.

Ob Sperrtage das richtige Mittel sind, den auch nach unserer Meinung immer unhaltbarer werdenden Zuständen beim Wohlfahrtsamt zu steuern, darf bezweifelt werden. Unseres Erachtens sollte, wenn es eben nicht durch Vereinfachung des jetzt noch recht bürokratischen Dienstweges geht, eine Vermehrung der Arbeitskräfte und dadurch eine Beschleunigung der Arbeit des Wohlfahrtsamtes vorgenommen werden. — Die Red.

Zwei Schüler verschwunden

Seit einer Woche sind zwei 17jährige Schüler einer Breslauer Oberrealschule, der Untersekundärer Böhse und der Obersekundärer Kallisch, spurlos verschwunden. Sie hatten einen Schrank geöffnet, in dem sich Hefte befanden, deren Jenseit sie ändern wollten. Dabei überraschte sie ein Lehrer. Am nächsten Tage kamen sie nicht mehr in die Schule und waren nicht mehr aufzufinden.

Alle erwerbslosen Parteigenossen

halten sich Freitag 15 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Lokal „Turmhof“, Antonienstraße, frei.

Stadtverordneten-Fraktion!

Morgen Mittwoch 18,30 Uhr wichtige Sitzung. Kein Genosse darf fehlen!

41 in einer Woche! In der Woche vom 20. 1. bis 26. 1. 29 wurden 41 Personen in das hiesige Bollgefängnis eingeliefert, darunter wegen Raubes 1, Einbruchdiebstahls 9, einfachen Diebstahls, darunter wegen Fahrrads, Taschens- und Warendiebstahls 1, Betruges 2, Beschuldigung 1, Unterschlagung 2, Urkundenfälschung 1, Sittlichkeitsverbrechen d.h. Vergehens 1, Körperverletzung 2, „Wetteln“ und „Arbeitslosen“ 5, Groben Unfugs 2, Ruhestörenden Lärms 1, Steddiebstahl 5, „Schuppst“ 8.

Ein „uninformierter“ Rundfunkredner. Am Sonntag um 18 Uhr wurde vom Berliner Sender auf Breslau ein Vortrag „Für und wider die Todesstrafe“ übertragen. Geheimrat Dr. Japf sprach für Beibehaltung der Todesstrafe und behauptete, daß in Deutschland in den letzten hundert Jahren kein Zufallsmord vorgekommen sei. (Es sei nur auf den Fall Jaluowitz hingewiesen). Im übrigen ist er in statistischen wenig bewandert, was auch vom nachfolgenden Redner, Otto Landberg, nachgewiesen wurde, der gegen die Todesstrafe sprach.

Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende November 1928 auf 608 772 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende Dezember 1928 nach der „Fortführung“ des Städtischen Statistischen Amtes 608 808. Geborene wurden 830, Gestorbene 1 027 gemeldet, mithin ergibt sich ein Ueberschuß an Gestorbenen von 197. Die Zahl der Zugezogenen belief sich auf 8 255, die der Fortgezogenen auf 8 022, woraus sich ein Wanderungsgewinn von 233 errechnet. Zusammen mit dem Ueberschuß der Sterbefälle über die Geburten ergibt sich eine Zunahme der Bevölkerung gegen Ende November 1928 um 86 Köpfe.

Festnahmen. Die hier wohnhaften Erich F. und Kurt W. wurden wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in Haft genommen. Erich F. war bei einer Firma, deren Räume über denen der bestohlenen Kreischmer-Franung, Hummerlei 24, liegen, beschäftigt. Er ließ sich zu verschiedenen Malen mit Kurt W. einschließen. Beide öffneten hierauf mit Nachschlüssel das Lager der Franung, entwendeten dort Brauergerste, die

Lieben Sie Ihre Angehörigen? Welch sonderbare Frage! Und doch! Haben Sie schon daran gedacht, wieder richtig zu sparen? Nehmen Sie sich also ein Konto bei Ihrer Sparkasse und zahlen Sie Ihr Ersparnis dort ein. Dann erst können Sie mit Recht behaupten, daß Sie gut für Ihre Familie sorgen! Städtisch. Sparkasse zu Breslau

Theater und Kino

Stadt-Theater. „Don Giovanni“. Es ist für ein Theater ein gutes Zeichen, wenn man sagen darf, daß Mozart bei ihm in gutem Ansehen steht. Nach dem „Figaro“ kam am Sonnabend „Don Giovanni“ neu einstudiert heraus. Nach dem „Figaro“, der doch ohne genügenden Figaro war, konnte man skeptisch sein, ob dieser Wurf gelingen würde. Mit einigen Einschränkungen muß man aber das Gelingen rühmend anerkennen. Denn am Pult stand Richard Vert, der mit Umsicht und großer Könnenhaft den technischen Apparat zusammenhielt; darüber hinaus aber der Aufführung den Stempel seines künstlerischen Formats aufdrückte. Das Orchester schwelgte im Wohlklang; die Sänger hatten es bei der richtigen Begleitung, auch der Regitatur, leicht, stimmlich durchzubringen. Auf der Bühne agierten Sänger verschiedener Qualitäten; ein prächtiger Don Giovanni, verführerisch in Erscheinung und Wohlklang der Stimme; sein Diener Leporello, ein bieder, korpulenter, mit Dialekt behafteter Bassist ohne Stimme, der Grimassen schnitt, daß einem die Freude an seiner Rolle verging. Die Intendanz sollte doch wissen, daß man so vielleicht noch den „Ritter Adelhof aus Schwabe“ bringen kann, aber von Mozart sollte man dann die Finger lassen; der Doktor Bartolo im Figaro gab hier schon zu denken; die schöne Stimme, der Donna Anna mußte diesmal wieder leiden; es ist schade um das Material, der Sängerin müßte geholfen werden; Donna Elvira hatte leider wenig zu bestellen, dafür entzündete das Bauernpärchen Marzeline und Massetto sehr; die Begegnung Marzeline und Don Giovanni war mit das Schönste des Abends. Don Ottavio wurde mit tüchtiger Theaterpose dargestellt; das dicke, gaumige Organ des Sängers, der oft unrein sang, ist für Mozartsche Cantilene nicht geschaffen; der würdige Kontur muß mit Anerkennung hervorgehoben werden. Die Bühnenbilder waren zum Teil sehr düstern, dem Vorad ganz enttäuscht. Hier hätte zur Musik eine bessere Parallele gefunden werden müssen.

Ufa-Theater. Ein amerikanischer Kriegsfilm „Wings“, mehr geschaffen als ein abschreckendes Dokument des

Die mutigen Handwerker bildeten nun aus ihren eigenen Reihen einen Rat, der die Geschicke der Stadt leitete. Die zum König zugehörigen Patrizier versuchten vergeblich, eine Bestrafung der Rebellens durchzusetzen. Der König tabelte wohl die Aufstörer, erließ aber eine umfassende Amnestie, da er durch die Religionskämpfe in Böhmen viel zu sehr in Anspruch genommen wurde.

Das Standgericht des Königs

Die Patrizier ließen jedoch nicht locker, und als im Jahre 1420 der von Kaiser Sigismund einberufene Reichstag in Breslau tagte, gelang es ihnen, die Bestrafung der Handwerker durchzusetzen. Dem Herrscher kam die ganze Angelegenheit mehr als gelegen, konnte er doch vor einer so glänzenden Versammlung, an der päpstliche Legaten, Bischöfe, Edelleute, Herzöge, Grafen, Fürsten und Gesandte teilnahmen, die Stärke des Königtums, die Bedenken wadelte, neu erweisen. Mit außerordentlicher Schnelligkeit ließ er einen Gerichtshof bilden, der die Angeklagten — es waren über hundert — ohne lange oder eingehende Untersuchung, ohne viel Federlesen zu machen, verurteilte. Die meisten waren nach Ungarn gelassen, das sie trotz mehrmaliger kaiserlicher Aufforderung nie ausgeliefert hat. 48 Menschen wurden zum Tode verurteilt, 28 davon waren bereits geflohen. Der Rest wurde des Landes verwiesen.

Blutbad unter den Anführern

Einige Tage nach der jämmerlichen Gerichtskomödie wurde das Urteil vollstreckt. Es war am 6. März 1420, als der Kaiser der „Elite“ des deutschen Adels und den zahlreich versammelten Bürgern das blutige Schauspiel mit dem er ein Exempel statuieren wollte.

Nicht Scharfrichter waren ausgeboten, um die Hinrichtung zu vollziehen, die der Kaiser und seine Getreuen von einem Fenster aus beobachtete. Der „erlauchte Herr“ war — wie berichtet wird — sehr verwundert, daß keiner der Verurteilten Reue zeigte. Keiner bat um Gnade. Alle Geschichtsschreiber berichten übereinstimmend: „Sie ertrugen standhaft die Folgen ihrer Tat.“ Keiner sprach eine Bitte aus. Ohne Klagen gingen sie manhaft in den Tod, auch die Frau, die sich darunter befand. Sie wurde zuseht, nachdem bereits zweiundzwanzig blutige Köpfe in den Sand gerollt waren, dem Tode überantwortet. Die Köpfe der Märitzer wurden auf die Spigen der Stadtmauern gespießt.

Die Namen dieser tapferen Empörer, der ersten sozialen Rebellens in der Geschichte Breslaus, sind der Nachwelt überliefert. Es sind ausnahmslos Handwerker: Schuster, Seiler, Glaser, Bäcker, Maurer usw. Am meisten sind darunter, wie auch unter den übrigen Verurteilten, die Fleischergehilfen vertreten.

Damit hatten der König und die Patrizier ihr Mischen an den unteren Ständen noch nicht gelöst. Auf den Sieg und die Niederlage

in Säcken verpackt wurde, und trugen letztere in die ein Stodwerk höher gelegenen Räume der Firma, bei der Erich F. in Arbeit stand. Die Gerste wurde dann an den Mann gebracht.

Selbstmord eines Jugendlichen. Der 19 Jahre alte Walter Namel schloß sich in der Wohnung seiner Pflegeeltern, Gustav-Freitag-Straße 27, eine Kugel in den Kopf. Er wurde in die chirurgische Abteilung der Magklinik gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

Wähliger Tod. Tot aufgefunden wurde vor dem Hause Rosenthaler Straße 8/10 eine unbekannt etwa 66 Jahre alte Frau. Der hinzugezogene Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Unsere dies-jährliche Generalversammlung findet am Donnerstag im Saale der Rommilschen Gemeinde, Grünstraße 14/16, statt. Beginn 19,30 Uhr. Wichtige Tagesordnung.

Mittelschlesien

Neumarkt. Die SPD. geht auf Erwerbslosenfang. Am 24. d. M. fand am hiesigen Orte eine Erwerbslosenversammlung statt. Groß und breit war auf den Plätzen zu sehen, daß der Erwerbslosen-Ausschuß der SPD. dieselbe einberufen hatte. Aber leider konnte kein einziger Erwerbsloser einen solchen Ausschuß, und um diesen kennen zu lernen, war auch die Versammlung gut besucht. Einem unserer Genossen, der Flugblätter verteilte, wurde die Tür gewewiesen. Referent war Herr Klose, Arbeitsamtleiter in Breslau, natürlich SPD.-Mann. Am meisten freuten sich die Erwerbslosen über die neue Verfügung, daß der Saisonarbeiter nur noch sechs Wochen Unterstützung erhält. Sie gaben dieser „Freude“ durch die Rufe „Nette Ausnahmen!“ Ausdruck. Der hiesige A.beitsamtleiter machte die Freude noch größer, indem er erklärte, daß schon in nächster Woche 600 Erwerbslose von dieser neuen Verfügung im hiesigen Kreise betroffen werden. Zwar müßten etliche Erwerbslose schon sieben Wochen und noch länger stempeln gehen und haben noch keinen Pfennig Unterstützung bekommen, aber wer kümmert sich darum? Hauptsache ist, eine Versammlung gemacht, um wieder ein paat Dumme zu fangen, denn

der Handwerker-Demokratie folgte die brutale patrizische Reaktion. Die Hänste blieben von der Teilnahme am Stadtrecht ausgeschlossen, ein kaiserliches Edikt bewachte die Zunungen fast aller ihrer Rechte, zur Freude des städtischen Adels und der Kaufmannschaft, deren Rachebust, Habgier und maßlose Proffissucht keine Grenzen kannten. Den Hänsten wurden alle Versammlungen untersagt, mehr als sechs Personen durften nie zusammen sein. Die Fleischer, die an allen Umständen aktiven Anteil hatten, wurden am schwersten bestraft. Kein Fleischer durfte im Stadlinnern mehr ein Haus besitzen, das Waffentragen war ihnen untersagt und anderes mehr. Später, als der Herrscher Gut und Blut der Breslauer Männer zum Kampfe gegen die Hussiten brauchte, nahm er manches von diesen Verordnungen zurück, und als er Breslau, unter Zurücklassung beträchtlicher Schulden, verließ, übergab er der Stadt eine Urkunde, in der sich über die „ehrjame und münzliche Stadt Breslau“ die Worte finden, daß „deren Männer und Frauen vor allen anderen Städten durch Gottesurcht, Zucht, Ehrbarkeit, Tugend, Redlichkeit usw. bekannt waren“.

Der Friedhof der Dreifundzwanzig

Die Wit und der Hag der Breslauer Patrizier waren nach der Hinrichtung der Dreifundzwanzig noch nicht beendet. Um allen Bürgern ein abschreckendes Beispiel zu geben, wurden die kopflosen Leichen nicht auf dem Friedhof begraben, sondern unter einem zur Elisabethkirche führenden Weg verscharrt. Damit die Angehörigen sich nicht der Körper ihrer Väter und Gatten bemächtigen, wühlte man schwere Steine über den Weg.

Und am Sonntag, wenn die Flecken und Gatten zur Kirche gingen, und wenn sie nach erfolgter geistlicher Tröstung ihr Gotteshaus verließen, dann stampften und trampelten sie wohl recht freudig über die Steine, unter denen die Ueberreste derer moaberten, die einst für kurze Zeit der Schrecken aller Breslauer Leichen gewesen waren.

Wenn du also, Prolet, vom Ringe noch der Elisabethkirche läufst und durch den kleinen Rundbogen an der Ecke Ober- und Nikolaistraße gegangen bist, dann gehst du über den unsichtbaren Friedhof der ersten sozialen Rebellens aus Breslau, die in den Kämpfen gegen die sie knechtende, grundbesitzende Aristokratie und Kaufmannschaft ihr Leben ließen. Die Stiefel unzähliger Kirchensucher haben die dreifundzwanzig Grabsteine zertrampelt und abgeschliffen, Generationen und Geschlechter sind darüber hingegangen, der Atem von fünf Jahrhunderten ist verweht — die Unterdrückung, die Ausbeutung aber, zu deren Befestigung jene ba unten ihr Leben opferten, die ist nicht verschwunden, sie ist noch da, sie hat nur ihr Gesicht gewandelt, eine andere Maske aufgelegt, deren Frage uns ins Gedächtnis ruft, daß sie indessen mehr als tausend solcher Dreifundzwanzig in den Tod geschickt hat. (Schluß.)

Nar und deutlich sagte der Versammlungsleiter, Herr Nawroth von hier: „Wer Farbe bekant (das heißt wer in unseren Stall kommt), dem wird geholfen.“ Zur Diskussion meldete sich Genosse Brill aus Pilschen. Er erklärte ganz sachlich, wie das Erwerbslosensversicherungsgesetz in Wirklichkeit aussieht, wie es von Jahr zu Jahr schlechter wird und bewies, daß die Sozialdemokratische Partei die Schuld trage, daß man den Erwerbslosen mit solchen Verfügungen niemals eine bessere Lebensbedingung schaffen werde. Auch streifte er die Bankrotzertrage, daß man mit den von der SPD. bewilligten Millionen vielen hungernden Proleten helfen könnte. Damit hatte er ins Wespennest gestochen, denn alles konnte man hier hören, bloß die Wahrheit nicht. Außerdem wurden auch aus der Versammlung heraus dem Herrn Nawroth einige nicht sehr erfreuliche Dinge zugerufen. Gleich nach unserem Genossen sprang, ohne sich vorher zum Wort gemeldet zu haben, die große SPD.-Kanone Schiffer auf die Bühne. Jetzt war der schon lange ersehnte Moment da, den „verdamnten Kommunisten“, „Kabaumachern“ und was wir da alles noch für schöne Titel besitzen, ein auszuweisen, denn gleich fuhr die Kanone auf unseren Genossen los. Als ihm aber unser Genosse keine Antwort schuldig blieb und ihn energisch warnte, nicht persönlich zu werden, da war auch gleich das Reklommmando der SPD., das ja immer sehr stark ist, wenn es in der Uebermacht ist, zur Hand, und wüste Drohungen und Beschimpfungen wurden gegen uns laut. Aber das hört uns nicht, denn wir wissen bereits, was Keistes Kinder diese SPD.-Brüder sind, und warnen hier, denn es könnte sonst leicht möglich sein, daß wir der Arbeiterschaft ein kleines Beispiel von dieser Heiden belanigenben. Auch wird die Arbeiterschaft gewarnt, zu keinem Tanzvergnügen, das die SPD. veranstaltet, mehr zu gehen, denn es war sehr nett von Herrn Nawroth, wo doch fast alle Vergnügungen von seiner Organisation gemacht werden, den jungen Leuten in einer Erwerbslosenversammlung diese Zerstreung öffentlich vorzuwerfen. Wir lagen den Erwerbslosen: Weg mit diesen Herren, die euch wohl geistliche Bestimmungen erzählen, Vergnügen vorwerfen, aber euch keine besseren Lebensbedingungen bringen, dafür aber euch langsam zugrunde gehen lassen. Darum aufgewacht und hinein in die SPD.! Werdet Leier der „Arbeiter-Zeitung“, damit ihr gegen solche Phrasen-dreherei, wie in dieser Versammlung, ankämpfen könnt!

Krieges als ein Denkmal für die Fliegergenerationen der kriegsführenden Nationen, läuft zurzeit im Ufa-Theater am Tauentzienplatz. So wie der Film gedacht war, und wie er auch in Amerika hochgelangt in vielen Theatern lief, ist er geeignet, den Kampf gegen den Krieg zu unterstützen. Das wußte auch Herr Eugenberg, und darum gab er seinen Unteroffizieren den Befehl, den Film ins Begegnung zu führen. Ganz ist dies nicht gegliedert, aber immerhin hat der Chef der Ufa erreicht, daß für das „deutsche Wesen“ einige Einlagen angeleitet und unangenehme Bilder herausgeschnitten wurden. In der Einleitung wird der „deutsche Heldengeist“ in üblicher Weise gepriesen, ganz verständig zeigt man auch ein paar Bildchen vom „Feinde“. Was aber danach folgt, sind ausgezeichnet gegliederte Fliegeraufnahmen, welche die Gefahren des Luftkrieges deutlich aufzeigen; der Film bleibt spannend und in seinem menschlichen Inhalt ergreifend bis zum Schluß. Kampf gegen den imperialistischen Krieg, Herr Eugenberg, trotz alledem, daß ist die Meinung derjenigen, die den Film gesehen haben. — Die hier zum erstenmal angewandte Art, die Geräusche der Maschinen und Geschosse nachzuahmen, kann nur das Lächeln derjenigen erzeugen, die die Schrecknisse des Krieges an der Front erlebt haben. Aber die nativen, jungen Leute Eugenbergs müssen es ja wissen!

Weltbühne. „Der „Dornenweg“ einer Fürstin.“ Der erste Teil des Films zeigt die nach bürgerlicher Auffassung vorhandenen Ursachen der russischen Revolution. Das Ueberleben am Jarenhofe, die Säugelage und Liebesabenteuer Rasputins, und die Dälle an der Front! Immer wieder fragen die Soldaten: „Für wen sterben wir eigentlich?“ Im zweiten Teil wird in sehr guten Aufnahmen die Februar-Revolution gezeigt, die Riesendemonstration der Arbeiter und Soldaten, die immer wieder „Frieden und Brot“ verlangen, die Arbeit der Volkskommissare, ihre Reden von den Triebkräften usw. Im dritten Teil wird das „Glend“ der Emigranten, d. h. der Konterrevolutionäre, gezeigt. Wir haben für dieses „Glend“ der Konterrevolutionäre nicht das geringste Verständnis. Der „Dornenweg“ der Fürstin besteht darin, daß sie, wahrscheinlich das erste Mal in ihrem Leben, nach ihr Brot durch Arbeit verdienen muß. Wir billigen vollkommen die Parole unserer russischen Brüder, die immer wieder

lagten, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Leider wird den Emigranten immer geholfen, während unsere Arbeitlosen die Segnungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu spüren bekommen. Ihr Dornenweg ist nicht vorübergehend, sondern dauernd. Die Arbeiterjugend und Arbeitermädels, denen der bürgerliche Film solche wechselige Szenen serviert, müssen sich endlich einmal die verstaubte Humanitätsbüffel abgewöhnen und beim „Glend“ der heruntergekommenen Kapitalisten das wirkliche Glend ihrer Klassengenossen nicht vergessen. Trotz der bürgerlichen Tendenz hat der Film gute und packende Szenen, die die starke, künstlerische Begabung der Russen, Regisseur und Hauptdarsteller sind Russen, zeigen. Wel den Resolutionsgenen Mächten die proletarischen Zuschauer spontan Beifall. Ein Vorfall, der sonst in Breslau nie vorkommt. Die Kapelle, die von Deppner meisterhaft dirigiert wird, spielt dazu die Internationale und die Marschallaise. Eine Kabinettbesetzung reifster darstellerischer Kunst ist der Kaputtin Grigor Chomara's.

Kinder haben Zutritt bei Pat und Patachon auf dem Pulverfaß Mittwoch, Donnerstag und Freitag in den Gewerkschaftshaus - Lichtspielen

## Mit dem Hadenstiel

(Infolge Eisandrang konnte die Wochenchau am Sonnabend nicht veröffentlicht werden.)

„Die alten Deutschen tranken noch eins und lagen“ nicht am Ufer des Rheins, sondern am Fußboden eines Lokals, belästigten Anwesende und machten manches andere, was einem „hohen“ Bildungsgrad entspricht. Man muß eben schon Bürgermeister oder, was in diesem Falle passender sein dürfte, „Bürgermeister“ sein, wenn man sich von zwei SPD-Größen Arm in Arm, wie ein Schilfrohr schwanke, nach Hause bringen lassen will. Bald werden das, was hier angedeutet wird, die Sperlinge in Ober- u. von den Dächern pfeifen.

Eine Portion Wässelich essen ist kein Verbrechen, das heißt, wenn sie kein kommunistischer Koffer verleiht. Deshalb nehmen wir auch dem Landrat Franz nicht übel, daß er mal zum Schweinschlachten geht bzw. fährt. Aber daß er sich gerade ein Lokal wählt, das vor Geschäftsbüroaufnahme von seinen Genossen in der „Bergwacht“ den Arbeitern so „warm empfohlen“ wurde, war nicht schön. Und daß noch in Gemeinschaft eines Baumleiters und bürgerlichen Gemeindevorsetzers. Oder kamen Sie mit Rücksicht auf die Genossen, welche trotz der „Empfehlung“ bedient? Oder war das so gemeint, daß nur die Arbeiter nicht in das Lokal gehen sollen, während sogenannte Führer das können, um nicht so beobachtet zu werden?

Überall, wohin sie hilden, die SPD-Redakteure, sehen sie das rote Gespenst des Kommunismus vor Augen. Die „Bergwacht“ schreibt über eine „Fälschung von Bildern“ in der „Arbeiter-Zukunft“, betreffs eines Trauerjünges des Ringvereins „Ammerkreuz“ der Zimmerer. Auf diesem Bilde soll eine Fahnen-Delegation des Roten Frontkämpferbundes „deutlich“ zu sehen sein. Es gelang weder mir noch einigen anderen, auf diesem Bilde eine „Rot-Front“-Fahne zu entdecken. Sind das Hirngespinnste von jenen, oder sehe ich das wegen meiner „18. Sechshälfte“ nicht!

Wie ich um mein Sehvermögen, so sind die „Bergwacht“-Redakteure um ihre edlen Nachorgane bestellt. Sie werden den Gestank vor ihrer Nase nicht los, die Bedauernswerten: „Stinkiger Quark“, „stinkiger Kommunistsumpf“ usw. Herr Dr. Quack, zuhilfe, ehe es zu spät ist! Schreiben Sie Ueberchristen und nichts dahinter. Fall Wüstegiersdorf. Die „rote Hilfe“ zahlt 25 Mark für die Frau des politischen Gefangenen und 15 Mark für den Inhaftierten monatlich. Das hat die „Bergwacht“ immer abgegriffen und gibt es nun endlich zu. So viele Worte und so wenig Sinn ist in einem solchen Hirnprodukt enthalten. So viele Spalten in der Zeitung kosten auch die schon so oft totgesagten Kommunisten. Sind das unsere Erfolge, die auch trotz widerwärtigster Verleumdung gegen uns in die Knochen fahren? Oder wollen ihr eure Leser durch diese Schmierereien über die Auswirkung der Sonderfürsorge für Erwerbslose durch „Genossen“ Wisself hinwegtäuschen? Oder soll dadurch der Betrat eurer Ministergenossen wegen Zustimmung zur zweiten Panzerkreuzerrate verdammt werden? Für euch scheint das Vieb geschaffen: „Unser Wissen und Verstand sind mit Finsternis umhüllt.“

## Das Arbeitsamt Waldenburg läßt Kranke halb-brühern

Der 18jährige Herbert K. aus Konradsthal erlitt auf der Straße einen Unfall und wurde ins Lazarett gebracht. Außer dem Unfall war er noch herz- und lungenkrank. Nach einhalbjähriger Krankheit wurde K. als befristet arbeitsfähig entlassen und war somit unterstützungsberechtigt. Das Arbeitsamt Waldenburg bestellte ihn jedoch nach seiner Anmeldung wegen Unterstützung zum Vertrauensarzt, welcher K. unter 33 1/3 Prozent arbeitsfähig schrieb, wodurch der

Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hinfällig wurde. K. erhob Einspruch, und in dem darauffolgenden Termin beschloß das Arbeitsamt, die Akten von der Knappschaftsverwaltung einzufordern und zu prüfen. Als am 12. Januar nach mehrmaligem Zutragen das Arbeitsamt wiederum den Bescheid gab, die Akten seien noch nicht da, ging K. zur Knappschaft und erfuhr dort, daß sie bereits am 5. Januar abgeliefert worden sind. Nach sieben Tagen hatten also die Akten das Arbeitsamt noch nicht erreicht. Befanden wir uns im halbverwilderten Indien, könnte man eine derartige Verzögerung entschuldigen, aber in diesem Falle, wo man den Weg von der Knappschaft bis zum Schützenhaus zu Fuß bequem in zehn Minuten zurücklegt, ist diese Summelein ein unerhörtes Skandal. Am 19. Januar, also vierzehn Tage nach dem Abschied, als K. im Spruchausgang des Arbeitsamts wiederum energisch Auskunft verlangte, logen die Akten, man höre und staune, auf dem Fensterbrett in Zimmer Nummer 3. Wie lange mögen sie da wohl schon gelegen haben? Nun sind die Akten da, und K. kann jetzt warten, vielleicht wieder wochenlang, ehe die Akten geprüft sind und entschieden ist, ob er Unterstützung erhält oder nicht.

So wird ein armer, kranker Mensch hin und her gejagt, um dann vielleicht nichts zu bekommen. Seit dem 26. September schreibt K. noch keinen Heller Geld. Sein Vater (mit noch vier schulpflichtigen Kindern) liegt seit Weihnachten krank im Bett und soll von dem geringen Krankengeld des großgewordenen, hungrigen Sohn ernährt werden. Auch von der Gemeinde Konradsthal erhält K. weder Vorschub noch sonst eine Zuwendung.

Will das Arbeitsamt Waldenburg durch derartige Saumseligkeit einen jungen Menschen an den Strick treiben?

## Die Sparmaßnahmen des Herrn Didreiter

Daß Waldenburg jetzt, nachdem es zwei Millionen verloren hat, sparen muß, liegt auf der Hand. Bloß über das Wie und Wo kann man verschiedene Meinungen hören. Alle, die sich darüber den Kopf zerbrechen, mögen es in Zukunft sein lassen. Waldenburg hat jetzt einen Kämmerer, und dieser hat die spezielle Aufgabe, alle unnütze Ausgaben zu beseitigen. Als unnütze Ausgaben betrachtet Herr Didreiter zum Beispiel: Ausgaben für Volksschulen, Sozial- und Kleinrentner, städtische Arbeiter usw., daß er damit im Sinne der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft handelt, ist klar, er wird bei ihr weitgehendste Unterstützung finden. Um so mehr wird es Aufgabe der kommunistischen Fraktion sein, diesen Bestrebungen aus schärfster entgegengetreten. Nachdem man Millionen auf ganz ungeheuerliche Weise verpulvert hat, will man anfangen, dort zu sparen, wo die Not sowieso schon riesengroß ist. Die Hilfsbedürftigen, die Sozial- und Kleinrentner und die Arbeiter sollen austrocknen, was die Herren eingebrockt haben. Diese Aufgabe führt natürlich, wie immer in solchen Fällen, ein Sozialdemokrat aus. Wie man dabei vorgeht, zeigt ein Brief, den der Betriebsratsvorsitzende der städtischen Arbeiter an einen seiner Kollegen richtete. Wie aus dem Briefe zu ersehen ist, hat der Vorsitzende des Betriebsrats (SPD) Angst, daß die Didreiter'sche Rationalisierung auch vor ihm nicht halt machen wird. Hinzu kommt, daß er wegen eines Fußleidens nicht bei der Feuerwehr sein kann. Herr Stadtbaurat Rogge kann aber solche Leute, die „b. u.“ bei der Feuerwehr sind, nicht gebrauchen. Rette Zustand! Wir lassen den Brief des Betriebsratsvorsitzenden Scholz ohne Aenderung des Textes folgen. (Interessant ist an diesem Brief, daß der Betriebsratsvorsitzende, ohne den Gesamtbetriebsrat zu fragen, Kündigungen vorgenommen hat. Weiß er nicht, daß er das nicht darf, daß er dazu nicht berechtigt ist, oder hat er es aus Angst um das eigene Schicksal gemacht?)

Better Kollege! Du wirst entschuldigen, daß ich mir erlaube einige Worte an Dich zu senden. Wie Du weißt, sind U b b a u n d E n t l a s s u n g e n jetzt an der Tagesordnung. Auch bei uns in den Werkstätten fängt jetzt der Tanz an. Diese Woche kommen sie alle vom Bau zurück, und keine Arbeit mehr. Zwei Tischler haben schon vor vierzehn Tagen die Kündigung auf meine Zustimmung erhalten, wie mir der Bauarbeiter die Zustände erklärte. Es geht ja schon viele Wochen die Rede, es muß abgebaut werden, es hat keine Arbeit! Davon ist allen bekannt. Sie haben keine Berufung mit keinem Wort erklärt, da sie sehen, daß sie keine Arbeit haben soll. Heute habe ich hinterrum erfahren, wollen sie mich und die anderen nach und nach auch noch entlassen. Der Kämmerer, Herr Didreiter, will jetzt sehr sparen und läßt nichts machen, sonst hätten wir Arbeit für die Schulen. Ja, die zwei Millionen fehlen! Ich glaube, die Sache kommt, soviel ich gehört habe, am Montag zur Magistratsitzung. Habe auch mit Schade darüber gesprochen, um eure Befürwortung, wenn es zur Sprache kommt, daß doch für Arbeit gesorgt wird. Damit man doch nicht kempeln brauche gehn! Und zum Ende nicht mehr eingestellt wird, da man zu alt ist! Und die Pensionen sind verloren geht, wo man jetzt schon 8 1/2 Jahre Anspruch hat. In diesem Sinne bitte ich Dich, die Sache zu unterstützen, damit wenigstens einige Mann beschäftigt werden. Der Kampf beginnt damit, weil ich nicht bei der Feuerwehr bin (!) wegen meinem Fußleiden. Und die jedenfalls bevorzugt werden! Es kommen in Frage noch, ohne die zwei Mann, denen schon gekündigt ist, sechs Gefellen (dabei ist ein Kriegsverletzter 50 Prozent), zwei Lehrlinge, ein Zimmermann. Wäre es nicht möglich, daß städtische Arbeiter, so viel es geht, bei uns machen lassen, nicht erst ausschreiben?

## Niederschlesien

### Görlitz

#### Oberlandjäger verhängt Strafen und verbrannt das Geid

Der Oberlandjäger P. D. aus Prachenaus wurde vom Görlitzer Schöffengericht wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt unter Bewilligung einer Bewährungsfrist nach Verbüßung eines Monats der erkannten Strafe. Ein Gastwirt hatte Schnaps an ein Kind verkauft. Der Oberlandjäger erhielt Kenntnis davon und ließ sich von dem Gastwirt „als Strafe“ 5 Mark geben. Er erlitt aber weder Anzeige, noch führte er die 5 Mark ab, sondern behielt sie für sich. Ähnlich handelte er gegen einen Motorradfahrer, den er abends ohne Licht angetroffen hatte. Er ließ sich auf der Stelle 5 Mark Strafgeld zahlen, die er für sich verwendete.

#### Alle Erwerbslosen

Parteiengenossen und KFD-Kameraden erscheinen am Mittwoch um 14.30 Uhr in der Geschäftsstelle, L u n i z 6, zu einer wichtigen Besprechung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

Ein unerhörtes Verlangen. Aus Marilissa wird uns geschrieben: Ein Erwerbsloser, der vom Wohlfahrtsamt einige wenige Pfennige Unterstützung bekommt, wurde Franz. Das Wohlfahrtsamt mußte die Kosten tragen. Nun verlangt dasselbe die Rückgabe von 80 Mark, und zwar soll, da der Erwerbslose natürlich nicht in der Lage ist, zu zahlen, sein 73jähriger pensionierter Vater die Summe zurückzahlen. Angesichts eines solch unerhörten Verlangens findet man keine Worte der Charakterisierung. Wie lange, so fragen wir das Wohlfahrtsamt, sollen Eltern für ihre erwachsenen Kinder aufkommen? Wozu ist denn der Staat da?

### Grünberg

#### Was geht im Metallarbeiterverband vor?

Ein parteiloser Arbeiter schreibt uns: Die letzthin stattfindende Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gestaltete sich recht dramatisch. Bis zur Hälfte wurden die Ausführungen der einzelnen Kollegen ruhig und ohne Unterbrechung verfolgt. Als aber mit Wissen der Ortsverwaltung Unterbrechungen eines Unterlehrsers verübt werden wollten, brach ein Entrüstungssturm los, der seine gleichen sucht. Als unsere Genossen Schirm und Lauchmann die ganze verwerfliche Geschichte aus Tageslicht brachten, war ein Sturm ins Felderfeld gefallen. Mit aller Gewalt verdrängte man, den Fall als Fehltritt leichtester Sorte hinzustellen. Und an der zähen Ausdauer der ganzen SPD-Stippsticht war zu erkennen, wessen Geistes Kind der Schuldige ist. Gewiß kann bei jedem Menschen eine Verfehlung vorkommen. Es wäre aber Pflicht des Kassenerichters gewesen, reinen Wein zu schenken. Als zahlende Mitglieder sind wir doch wohl berechtigt, über unser Geld Aufklärung zu verlangen, ohne daß man sich beleidigt fühlt. Hätte die Ortsverwaltung bzw. der Vorsitzende mehr Menschenkenntnis besessen, so hätte der Mann, seinem Vorleben nach, nicht eingekerkelt werden dürfen, ganz abgesehen davon, daß ihm zweimal Zeit zu Unregelmäßigkeiten gelassen wurde, um ebenfalls noch weiter als Unterlehrsere zu tunieren. Wirklich unerhörte! Dem Kollegen Schöple hätte ich mal vor einigen Tagen sehen mögen, und zwar bei Behandlung eines gleichen Falles. Er hätte bestimmt an dem Schuldigen kein gutes Haar gelassen. Die verdeckte Eitelkeit war also umsonst. Und der Kollege Specht meinte, ein bißchen Opposition wird aber weder von der Ortsverwaltung, noch von der Opposition ernst genommen. Wir kennen ihn. Ein Vogel, der liberal schreit. Er schaute sich nicht, seinen eigenen Parteikollegen, der für Aufklärung des Falles eintrat, mundstülp zu machen. Ich möchte den Strich ziehen, den man im gleichen Falle für einen Komunisten gedreht hätte. Der von SPD-Seite eingebrachte Antrag, den Genossen Lauchmann aus der Ortsverwaltung zu ent-

fernen, schlug einstweilen fehl. Also, gemacht, ihr Herren Reformisten und Volksbegluder. Ich als Unparteiischer habe festgestellt, daß bei euch nur schwer das Recht zu finden ist, von dem ihr immer fafelt. Darum, Kollegen, stärkt die Reihen der Opposition, damit der DMB wieder das wird, was er einst war, eine Klassenkampforganisation!

### Neusalz

#### Anwachsen der Grippe

Hier hat die Grippeepidemie beträchtlich an Umfang zugenommen. Kaum ein Haus in der Stadt ist von dieser Krankheit verschont geblieben.

In die geschlossenen Bahnschranken. Abends fuhr ein mit vier Personen besetztes Personemauto in die geschlossenen Schranken an der Freystädter Straße. Ein Schrankenbaum wurde dabei völlig zerstört. Geistesgegenwärtig konnte der Schrankenwärter den gerade abfahrenden Zug nach Stettin noch anhalten, so daß ein unabsehbares Unglück verhindert wurde.

### Sagan

#### Wertwürdige Fragebogen

Nach der Einführung der Saisonarbeiterfürsorge erhielten die hiesigen Saisonarbeiter auf dem Arbeitsnachweis ein Formular, das sie ausfüllen sollten, und das folgende Fragen enthält: Haben Sie Hausbesitz, Vermögen, wieviel Schulden, wieviel Kinder, Pferde, Schweine, Ziegen, Hühner, Gänse, Enten usw. Man hat bloß noch vergessen zu fragen, ob Schwaben, Fische, Kanarienvögel vorhanden sind. Dieser Fragebogen ist eine groteske Steigerung der Bedürftigkeitsprüfung. Die Saganer Erwerbslosen haben bereits scharf gegen dieses Ausnahmsrecht Protest eingelegt. Ähnliche Beschlüsse müssen auch in allen anderen noch stattfindenden Erwerbslosenversammlungen angenommen werden.

### Sprottau

#### Zwei Kinder verbrannt

Am Sonnabendmorgen brach in der Wohnung des Arbeiters Gruppe in Metzlau ein Stubenbrand aus. Die Eltern hatten die Wohnung verlassen, und in ihrer Abwesenheit hat anscheinend die Wiege, in der sich ein zweijähriges Mädchen und ein sechs Monate altes Kind des Ehepaars befanden, Feuer gefangen, wobei die beiden Kinder den Tod fanden. Das älteste Kind des Ehepaars, ein vierjähriges Mädchen, mußte infolge der erlittenen Rauchvergiftungen in das Sprottauer Krankenhaus eingeliefert werden.

### Bunzlau

#### Bürgermeister Burmann kauft

Wir meldeien bereits kurz, daß Bürgermeister Burmann zum Direktor der Stadt, Meißheim-Alt-Gef. in Frankfurt am Main gewählt worden ist und er diese Wahl angenommen hat. Damit räumt Herr Burmann, der noch vor kurzem das Bürgeramt in Bunzlau mit Strunt und Stiel aufreissen wollte, freiwillig den Knappstich im Bunzlauer Kommunalkonflikt. Er, der wortstarke Kämpfer, verläßt damit den Ort, wo er zeigen konnte, was hinter seinen Worten an Taten steht. Das Angebot ist ja auch zu verlockend. Erstens gibt es in Frankfurt 24 000 Mark Jahresgehalt und 6000 Mark Zuschuß, und zweitens ist das gerade der richtige Posten, für einen Filzlatzchenrevolutionär wie geschaffen. Wann hätte auch ein Sozialdemo-

krat jemals einem solchen Gehaltsangebot widerstehen können! Der kleine Burmann tut damit nur das, was andere „größere“ Parteigenossen ihm vorgezeigt haben.

Allem Anschein nach beabsichtigt Herr Burmann, die günstige Situation nach Herzenslust auszunutzen. Denn wie es heißt, will er seine Tätigkeit damit beginnen, daß er — auf ein Jahr in Ferien geht. Und da er vorläufig auf sechs Jahre gewählt ist, kann man ihm allzu große Verschwendung bei seinen Urlaubsforderungen wirklich nicht zum Vorwurf machen. Aber wozu ist denn der brave Mann auch Direktor! Er hat von seinen kapitalistischen Vorbildern in dieser Hinsicht allerhand gelernt.

### Liegnitz

#### 200 Ermittelterfamilien in Liegnitz

Mit der fortschreitenden Forderung des Mieterschutzes wird die Unterbringung Obdachloser allmählich eine immer schwerere Aufgabe. Die bisherigen Ermittelterquartiere sind voll belegt. Darüber hinaus müssen ständig eine große Anzahl Ermittelter wieder in ihre bisherigen Wohnungen eingewiesen oder in anderen freistehenden Privatquartieren untergebracht werden, da die im Eigentum der Stadt stehenden Ermittelterquartiere zu ihrer Unterbringung in keiner Weise ausreichen. Zurzeit gibt es fast 200 Ermittelterfamilien.

### Aus dem Riesengebirge

Achtung, Hirschberg! Sonntag, den 3. Februar, 13.30 Uhr im „Berliner Hof“ Generalversammlung des KFD. Erscheinen Pflicht. Anschließend um 16.30 Uhr findet die Generalversammlung der Partei statt, wozu sämtliche Genossen zu erscheinen haben.

### Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau**
    - Stadtteil Süd. Alle Partei-, KFD- und KFD-Genossen beteiligen sich an der Einräumung des Genossen Fischer. Treffpunkt 15.30 Uhr bei Panke, Friedrichstraße 41.
    - Adamszell. Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung in der „Brennlichen Krone“. Referent anwesend. Durchbeurteilung der Beschlüsse des 6. Weltkongresses.
  - Kommunistischer Jugendverband**
    - Breslau**
      - Gruppe Nord. Dienstag 20 Uhr Heimabend bei Schneider, Rosenstraße, Ecke Chlostraße.
      - Gruppe Ost. Dienstag 20 Uhr Heimabend im „Anglerheim“, Leuthenstraße. Gänge willkommen.
      - Gruppe Süd (Klein). Mittwoch bei Schneemann, Sabowaststraße 8. Bürger willkommen!
    - Görlitz**. Dienstag 19 Uhr Treffpunkt bei Schneider, Ecke Luftstraße.
    - Deßau**. Mittwoch 20-22 Uhr Heimabend. Referent aus Breslau anwesend.
  - Jung-Spartakus-Bund**
    - Breslau**
      - Gruppe Ost (West). Dienstag 18 Uhr Heimabend im „Anglerheim“, Leuthenstraße.
      - Gruppe Klein (Süd). Mittwoch 18 Uhr Heimabend bei Panke, Friedrichstraße 41.
      - Deßau**. Mittwoch 14-16 Uhr Heimabend. Referent aus Breslau anwesend.
    - Noter Frontkämpfer-Bund**
      - Breslau**. Abt. 4. Schmalke Guntzstraße müssen heute in den „Lubertshäfen“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32, erscheinen.
    - Noter Frauen- und Mädchenbund**
      - Breslau**. Abt. 1. Dienstag bei Wind.
    - Sonstige Organisationen**
      - Breslau**
        - Arbeiterjugend. Dienstag 20 Uhr Generalversammlung bei Reimann, Neue Antonienstraße 2.
        - Freiheitskämpfer. Heute 20 Uhr spricht Genosse Alfred Tschorn über die „Russische Revolution von Februar bis Oktober.“ (Ordnungsstraße 14/16.)



**Vereinigte Theater**  
**Lobe-Theater**  
 Von Sonnabend, den 20. 1.  
 bis Dienstag, den 29. 1.  
 täglich 20.15 Uhr  
**Revolte im Erziehungsbaus**  
 Von Mittwoch, den 30. 1.  
 bis Freitag, den 1. 2.  
 täglich 20.15 Uhr  
**Olympia**  
 Sonnabend, den 2. 2.  
 20.15 Uhr  
 Neufassenerie anlässlich  
 Besing 200. Geburtstages  
 Minna von Barnhelm

**Thalia-Theater**  
 Von Sonnabend, den 20. 1.  
 bis Freitag, den 1. 2.  
 täglich 20.15 Uhr  
**Das Land der Verheißung**  
 Sonnabend, den 2. 2.  
 20.15 Uhr  
 Neufassenerie anlässlich  
 Besing 200. Geburtstages  
 Nathan der Weise

**Schokoladen aller Art**  
 Spezialität: Trümpf-Schokolade  
 liefert  
**A. Hentschel & Co.**  
 Brunnenstr. 34 u. Taubentzenplatz 6

**Sprechapparate und Platten**  
 speziell  
**Rote Frontkämpfer - Märsche**  
**Proletarische Lieder und**  
**sämmtliche neuesten Schlager**  
**Georg Greulich, Hummerlei 52**  
 bequeme Teilzahlungen

**Masken**  
 und Theater - Kostüme  
 neu u. preisgekrönt - verleiht billigst  
 Groß- u. Spezialhaus  
**Breslau, Messergasse 50**  
**H. Wiersing**  
 Am Neumarkt - Tel. 1644

**Stadt-Theater Breslau**  
 (Opernhaus)  
 Dienstag, 19.30 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie F 11  
**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**  
 Mittwoch, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie G 11  
**Madame Butterfly**  
 Donnerstag, 20 Uhr  
**Fidelio**  
 Freitag, 20 Uhr  
 Abonnements-Vorstellung Serie H 11  
**Der Barbier von Sevilla**  
 Sonnabend, 20 Uhr  
**Schwanda, der Dudelsackpfeifer**

**Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung**  
 Ortsgruppe Breslau  
 Unsere diesjährige  
**General-Versammlung**  
 findet am Donnerstag, dem 31. Januar, im Saale der  
 Monatlichen Gemeinde, Grünstraße 14 16, statt.  
 Beginn 7 1/2 Uhr abends.  
**Tagesordnung:**  
 1. Jahresbericht 1928  
 2. Neuwahl des Vorstandes  
 3. Delegiertenwahlen  
 4. Verschiedenes.  
 Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Der Vorstand, gez. Schirner

**Sie verdienen**  
 täglich  
 10 Mark  
 mit Schnürsenkel  
 Nur persönl. kommen  
**Reste**  
 in Serge, Riffel, Leinwand,  
 Armeelutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe,  
 Kerseife, Erdal, alles sehr billig  
 prima Ware  
**Detail und Engros**  
**Berth. Lipperl**  
 Breslau  
 Heinrichstraße 18  
 Filiale: Doberstr. 17  
 Welzbergergasse 43

**In Ihrem Interesse**  
 liegt es, sich bei Einkäufen stets auf  
 die Arbeiter-Zeitung zu beziehen

**Gorkauer Societäts-Brauerei A.-G.**

empfehlenswertere vorzüglichen  
 Biere - hell und dunkel -  
 in Gebinden und Flaschen

**Niederlage Gottesberg in Schlesien**

**E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Oberschlesien E**

**Hindenburg**

**Möbel- und Dekorationsgeschäft Aug. Blau**  
 Größtes oberstd. Beerdigungs-Institut  
 Telefon 3289 **Pietät** Gegründet 1893  
 Erd- u. Feuerbestattung - **Eigen. Leichenauto**  
 Dorotheenstrasse 10 - Kirchstrasse 5-7 88869

**Weiner's Destillation**  
 Kronprinzenstraße 158 88720

**Witkowski, Kronprinzenstr. 75, billiges**  
 Garderobengeschäft in alt. u. neuen Sachen 88903

**Hüte u. Herrenartikel** kauft man am  
 billigsten bei **A. Rohner, Bahnhofstr. 5** 88900

**Fahrradhaus Paul Besche**  
 Kronprinzenstraße 78 87995

**Herren- u. Knabenkleidung**  
**Franz Kochanek, Kronprinzenstraße 62** 87997

**Bäckerei und Konditorei**  
**M. Bierhöner, Kronprinzenstraße 63** 87995

**Kraus-Bürobedarf, Buch- u. Papierhand-**  
**lung, Hindenburg DZ., Dorotheenstr. 24** 87993

**J. Zaczek, Lebensmittelhaus**  
 Stollenstraße 8 88501

**Zigarren / Zigaretten / Schreibwaren**  
 empf. Otto Gurof, Paulstraße 17 88499

**J. Bläßlein, Kronprinzenstr. 81, Ver-**  
**kauf v. alten u. neuen Kleidungsstücken** 88902

**Zigarrenhaus Schwarz & Co., der**  
**vollständ. Zigarrenladen, Bahnhofstr. 4** 88001

**Das billig. Schreibwaren- und Federwaren-**  
**geschäft Max Lissner, Hindenburg,**  
**Bahnhofstraße 1 / Steinstr., Wilhelmstraße** 87999

**Bekleidungshaus Himmelfarb**  
 gegenüber Admirals-Palast  
 Auffallend niedrige Preise 88861

**Kathon Morgenstern, Spezialhaus**  
**für Damen- und Kinderkonfektion**  
 Kronprinzenstraße 136 88860

**L. Fizio, Fahrradhandlung**  
 Nähmaschinen - Reparaturen  
 Dorotheenstrasse 87 b / Telefon 3867 87905

**Leonhard Ciupla, Dorotheenstrasse 51**  
 + Hindenburg-Drogerie +  
 Farben, Photo, Parfüm, Verbandstoffe 87904

**Schokoladen - Süßwaren**  
**WILHELM SCHUTZ**  
 Kronprinzenstraße 132 / Raniestraße 1  
 Beste Bezugsquelle für Arbeitervertreter 88497

**Josef Herzberg / Joh. Simon Böhm**  
 Kronprinzenstraße 137  
 Zigarren - Meise - Liköre 88495

**Alle Freunde des Fortschritts** verkehren  
 nur in  
**Menges Hotel**  
 beim Vater Kreutzschmar 88862

**Felix Hergesell, Kronprinzenstraße 143**  
 neben dem Admiralspalast  
 Spezialgeschäft  
 für Herrenhüte und Mützen 88496

**Hindenburg-Riskupitz**

**Bau- u. Möbelschneiderei**  
 Gmel & Teßla, Beuthener Straße 107 88718

**+ St. Antonius-Drogerie +**  
**Max Kleich / Telefon 2384** 88718

**Kolonialwaren - Wirtschaftartikel**  
 empf. Karl Pusch, Beuthener Str. 45 88717

**Kolonialwaren - Wirtschaftartikel**  
 Jda Engel, Beuthener Straße 107 86715

**Möbel und Holzwaren**  
**G. Barel, Beuthener Straße 16** 88714

**Neustadt**

**Trinkt**  
**Giesmannsdorfer Bier** 88219

**Geschwister Schloffer, Klosterstraße 8**  
 Zigarren-Spezialgeschäft 88224

**Brot- und Feinbäckerei**  
**Reinhold Krotzer, Oberdorfstr. 11** 88223

**Georg Rinke**  
 Ring 36  
 ff. Fleisch- und Wurstwaren 88222

**Arbeiter und Angestellte**  
 kaufen alle Lebensmittel  
 nur im Konsumverein 88221

**Heinrich Haase, Oberdorfstr. 13**  
 Großdestillation  
 empfiehlt Wein und Spirituosen 88220

**Neisse**

**Kaufhaus Tobias Wegner**  
 88132  
 Arbeiter erhalten Extra-Rabatt  
 Schienenbau-Arbeitsmittel sowie sämtl. Schu-  
 macherbedarfartikel G. H. Schreub 88034

**Josef Mai**  
 Manufakturwaren  
 Ring 56 88033

**Patschkau**  
 Breslauer Konfektionshaus  
 Größtes Spezialhaus für Herren-  
 und Knaben-Garderoben 88029

**Kauf- und Versandhaus**  
**Josef Jodisch, Mittelring 193** 88030

**JOSEF NENTWIG**  
 Schuwaren - Reparaturen 88031

**Georg Anders, Gläher Straße 185**  
 ff. Fleisch- u. Wurstwaren 88028

**Fahrräder - Nähmaschinen**  
 Sprechapparate und Ersatzteile  
**Wilhelm Beith, Nikolaitraße 160** 88027

**Mobelwarenhans**  
**Karl Böhm** 88026

**PAUL IMMIG**  
 Roggenbäckerei  
 Breslauer Straße 108 88025

**Bäckerei - Pfefferkuchlerei**  
**Adolf Scholz Nachf.**  
 Joh. Conrad Rehlau, Gläher Str. 184 88024

**Adolf Schneeweiß**  
 Feinbäckerei  
 Breslauer Straße 105 88022

**Paul Neumann**  
 Damen- und Herrenkonfektion  
 Manufakturwaren, Wäsche, Trikotasen 88023

**Neisse**

**Möbel**  
 ganz billig  
 Teilzahlung  
**R. Kotzsch**  
 Marktstraße 4 88872

**M. Friedlaender, Schloßdestillation**  
 Billigste Bezugsquelle für Spirituosen 88904

**Bäckerei- und Kolonialwaren**  
 empfiehl. Leonhard Kraus, Richardstr. 26 88900

**Neuestes Kolonialwarengeschäft**  
**Franz Zwabla, Breslauer Platz 10** 88899

**Wurz, Holz- und Schmittwaren**  
 Arbeiterbeschäftigung  
**A. Randziara, Kirchstraße 15**  
 Gde. Schattensplatz 88901

**Schuhwarenhans**  
**FRANZ GARUS**  
 Kirchstraße 10 88902

**Manufaktur :: Aussteuerhaus**  
**A. Kruppa, Ring 27**  
 enorm billige Preise 88903

**Oberschlesisches Farbenhaus**  
**Zimmerstraße 6 b**  
 Spezialhaus für freischaffende Farben  
 und Lacke in besten Qualitäten  
 zu billigsten Preisen 88908

**Railbor**

**STADT TROPPAU**  
 Troppauer Straße 9  
 Verkehrslokal der Arbeiterschaft 88863

**Ferzke, Oderstrasse 2**  
 Kleiderstoffe, Trikotasen, Gardinen,  
 Teppiche zu niedrigsten Preisen 88851

**Walter Schockner, Lange Str. 6**  
 ist die richtige Bezugsquelle für Leder-  
 auschnitte, Lederwaren u. Reisseljer 88877

**Zigarrenhaus Pietruscha**  
 Lange Straße 8  
 Zigarren / Zigaretten / Tabake 88878

**Schuhwaren**  
 Größte Auswahl - Niedrigste Preise  
 Schuh- und Lederwaren  
**J. Weigl, Neue Straße 16** 88867

**Berner Matowski**  
 Herrenhüte - Mützen 88866

**Robert Sonnek, Neue Str. 5**  
 Herrenbekleidung 88864

**Kreuzburg**

**Karl Feindor**  
 Kolonialwaren  
 Eisenwaren 88510

**F. Wollny**  
 Krakauer Str. 3  
 Hirt, Mützen  
 Wäsche, Strümpfe  
 Strumpfwaren 88509

**B. MARUSKA**  
 Kolonialwaren / Spirituosen 88511

**Ausichant „Hotel zur Post“**  
 Opperer Straße 1 88509

**Hugo Markus, Domstr. 9**  
 Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Trikotasen, Strümpfe, Damenputz u. Wäsche 88814

**Kaufhaus D. Silbermann**  
 Das Haus der großen Auswahl!  
 89.70